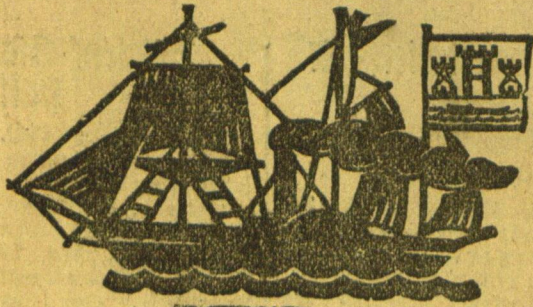


Erstausgabe 1. August 1925, 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: für Abnehmer 4.50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit.
Bei den Postämtern: Im Memelgebiet 5.— Lit. mit Zustellung 5.50 Lit.
In Deutschland 2.05 Rentenmark, mit Zustellung 3.01 Rentenmark. Für durch
Streich, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. angefallene Nummern kann eine
Rückung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung
anverlangt eingeladener Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.
Sprechstunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und
Sonnabend. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 7/8 Uhr morgens
bis 7/7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 Expedition und Redaktion
Nr. 450 Expedition und Druckereilontor. Telegramm-Adresse: Dampfschiffverlag



Kugeln kosten für den Raum einer Kugel-Spaltstelle im Memelgebiet und im
Litauen 40 Cent, in Deutschland 20 Rentenmarkige. Kugeln im Memelgebiet und
Litauen 3.— Lit., in Deutschland 1.50 Rentenmark. Bei Erfüllung von Vorkaufsscheinen
50%, Anschlag. Eine Gewähr für die Enträumung bestimmter Plätze kann nicht
abgenommen werden. Einwaiger Rabatt kann im Konturabgabe bei Eingelung des
Rechnungsbetrages auf gerichtlichen Wege und außerdem dann verweigert werden
wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.
Erfüllungsort ist Memel. Anzeigen, welche bestimmt in der folgenden Nummer
erschienen sollen, sind spätestens bis vormittags 10 Uhr einzuliefern. Telefonische
Anzeigen-Nachnahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent
Druck und Verlag von F. B. Siebert Memeler Dampfschiff-Aktiengesellschaft, Memel

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 178

Memel, Sonnabend, den 1. August 1925

77. Jahrgang

Zur Wirtschaftslage Amerikas

Von Professor Dr. E. Jockers, New-York

Es ist hier in den letzten Wochen und Monaten viel darüber geredet worden, daß die vom Präsidenten Coolidge inaugurierte Exportpolitik die Wirtschaftslage des Landes in nachteiliger Weise beeinflusst habe. An diesen Klagen ist die Tatsache allerdings nicht wegzudenken, daß der geschäftlichen Hochflut der ersten Monate des Jahres ein bemerkenswerter Rückgang gefolgt ist, der in manchen Geschäftszweigen wie z. B. in der Wolllindustrie, vorübergehend beinahe bis zu einem Stillstand geführt hat. Die Ursachen dieser rückläufigen Bewegung liegen aber nicht in der von Washington geführten Politik, obwohl zugegeben werden mag, daß diese da und dort im kleinen kaufmännischen gewirkt hat. Es ist überhaupt möglich, nach bestimmten Ursachen zu suchen, weil der ganze temporäre Berechnungsprozess nicht etwa eine besondere Erscheinung ist, sondern nur die ganz natürliche Entspannung darstellt, die sich jedes Jahr nach innerem Stillstand auf die Periode der Hochspannung einzufließen pflegt. Die Ruhepause gleichsam, in der sich das Wirtschaftsleben von der Ueberarbeit der letzten Monate erholt und Kräfte sammelt für die im Herbst mit verstärkter Wucht einsetzende Periode erneuter Aktivität.

Daß von einem absoluten Rückgang des amerikanischen Wirtschaftslebens nicht gesprochen werden kann, daß im Gegenteil auf fast allen Gebieten ein riefenhafter Aufschwung zu verzeichnen ist, das dürfte am besten die in den nächsten Tagen herauskommende Statistik über den amerikanischen Export und Import für das am 30. Juni zu Ende gehende Wirtschaftsjahr 1924/25 beweisen. Obwohl diese Zahlen heute noch nicht vorliegen, läßt sich doch aus den für die verflochtenen Monate veröffentlichten Ziffern ein klares Bild von der Wirtschaftslage des Landes gewinnen. Demnach erreicht die Ausfuhr der Staaten in der angegebenen Zeit die geradezu schwindelhafte Höhe von rund 4541 Millionen Dollars, während die Einfuhr sich auf rund 3502 Millionen belief. Diese Zahlen stellen sowohl auf Seiten des Exports wie auch des Imports einen Rekord dar, der nur während des Krieges vorübergehend erreicht worden ist. Die Handelsbilanz wird also mit einem Plus von mehr als einer Milliarde auf Seiten der Ausfuhr abgeschlossen. Das bedeutet eine Verdoppelung der Ausfuhr im Vergleich zum vorigen Jahr.

Den Hauptanteil an diesem Gewinn haben Rohbaumwolle und Getreide, nicht nur wegen der größeren Menge ausgeführter Waren, sondern auch wegen der vorherrschenden, höheren Getreidepreise. Die Ausfuhr ist nach allen größeren Märkten gewachsen, nur nach Asien weist sie eine wesentliche Verringerung auf. Sie beträgt gegenüber dem Vorjahre mehr als 100 Millionen.

Wie die Ausfuhr, so ist auch die Einfuhr aus allen Teilen der Welt gestiegen. Ausnahmen bilden nur Kanada und Arabien in Europa: Belgien, Dänemark, Spanien, Schweden und die Schweiz, ohne daß allerdings bei den genannten europäischen Staaten die Verminderung als besonders hoch eingeschlagen werden dürfte. Ein solch riesenhafter Aufschwung, wie er in einigen Monaten angelegentlichste Produktivität erreicht worden ist, vermag nicht nur, sondern fordert natürlich geradezu eine gewisse Zeit der Ruhe und Entspannung. Daraus darf aber nicht auf einen allgemeinen Niedergang geschlossen werden.

Die Nachrichten aus der Industrie lauten erfreulich. Die Nachfrage nach Automobilen ist so groß, daß die Fabriken vollaus beschäftigt sind, um den Anforderungen zu genügen. Der Verbrauch an Gasolin in den ersten vier Monaten des Jahres liegt um 30 Prozent, verglichen mit derselben Zeit des vergangenen Jahres. Dieses erhöhte Verbrauchsquantum übersteigt auch die langjährigsten Erwartungen. Als Folge dieses vermehrten Verbrauches mußten die Stöckvorräte an Gasolin, die im Jahre 1923 bis Mai anwuchsen, 1924 bis Juni sich nicht verringerten, in diesem Jahre bereits im April in Angriff genommen werden. Das Land weist eine solche Kaufkraft auf, daß es sich die Annehmlichkeiten des Motortransportes nicht nur leisten, sondern auch jeder Zeit darüber verfügen kann. Dieser immer noch fortschreitenden Entwicklung im Gebiet der Automobilindustrie steht nun allerdings ein Rückschlag in der Stahl- und Eisenindustrie gegenüber, der tatsächlich einer Art Stillstand gleichkommt. Die Stahlproduktion der letzten 3 Wochen betrug nur 70 Prozent der normalen Leistungsfähigkeit. Stahlpreise sind auf den ziemlich unrentablen Stand des vorigen Sommers heruntergefallen.

Die Ernteaussichten im allgemeinen werden als zufriedenstellend, mancherorts als gut bezeichnet. Baumwolle hat einen günstigen Anfang gemacht.

Die Folge kurzfristiger litauischer Wirtschaftspolitik

* Memel, 30. Juli. Die „Eita“ teilt mit: Vor kurzem erschien in der litauischen Presse eine vom litauischen Konsulat in London eingegangene Meldung, daß die von englischen Firmen für die Memeler Holzindustrie und Handel gewährten Kredite nicht geliepert worden seien. Durch Anfragen bei den Memeler Firmen ist festgestellt worden, daß dies doch der Fall ist. Zwar ist eine direkte Sperre des Kredites einer englischen Bank nur für eine Memeler Bank erfolgt, doch sind den Holzhändlern und Industriellen die Kredite von denjenigen englischen Holzfirmen gekündigt worden, die bei der Erteilung von Krediten für Memeler Holzfirmen eine vermittelnde Rolle gespielt hatten.

Der Rückzug der „Lietuva“

Unsere Leser werden sich des am Freitag voriger Woche im „Memeler Dampfboot“ veröffentlichten Artikels des amtlichen Sprachrohrs der litauischen Regierung, der Kommander „Lietuva“, über die Memeler Hafendirektion entsinnen. Wir haben gegen die in dem Artikel dargelegten Ansichten über die Hafendirektion scharf Stellung genommen, weil sie den Interessen des Hafens, der Stadt, des Landes und des Staates gleichermaßen entgegenstehen. In dem Artikel vertrat die „Lietuva“ u. a. auch den Standpunkt, daß die Memelkonvention in Kraft getreten sei und somit alle Rechte der Großmächte auf Litauen übergegangen seien, also auch das Recht der Ernennung eines Mitgliedes des Memeler Landesdirektoriums in die Hafendirektion für die in der Konvention festgesetzte Gesamtdauer von drei Jahren. Baldwin hatte der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die endgültige Zusammensetzung der Hafendirektion erst nach den Seimeleuwahlen erfolgen werde. Dieser Auffassung widersprach aber die „Lietuva“. Die Ernennung des Direktoriums sei eine Angelegenheit der litauischen Regierung, die sie nach dem Inkrafttreten der Konvention zu recht ausübe, und das eventuelle neue Direktorium bestünde ja nur des Vertrauens des Seimels.

Wir hatten seinerzeit darauf hingewiesen, daß die Ansicht der amtlichen „Lietuva“, die Konvention sei in Kraft, unserer Ansicht entpasse, der Ansicht des amtlichen litauischen Nachrichtenbüros „Eita“ vom 10. Juli, wonach die Konvention noch nicht in Kraft getreten sei, aber widerspreche. Wir zogen aus dieser widersprechenden Ansicht zweier amtlicher Organe den Schluss, daß die „Lietuva“ damit die vielen Verträge gegen die Memelautonomie ausbe. Daraufhin scheint dem Blatt „Klar“ geworden zu sein, welche Unvorsichtigkeit es beging, als es den Standpunkt vertrat, die Konvention sei in Kraft. Es sieht sich nämlich veranlaßt, einen Rückzug anzutreten. In einem Artikel führt das Blatt u. a. aus:

„Im Artikel 18 der Konvention ist deutlich gesagt, daß die Konvention, deren französischer und englischer Text authentisch ist, ratifiziert werden muß und daß die Ratifikationen in Paris deponiert werden müssen. Sie tritt in Kraft, sobald die Ratifikationen schriftlich niedergelegt sind. Da aber die Ratifikationen noch nicht sämtlich in Paris niedergelegt sind, so ist es klar, daß auch die Konvention noch nicht in Kraft getreten ist.“

Damit widerspricht also das Blatt seiner Ansicht vom 10. Juli und gibt außerdem zu, daß die Rechte der Großmächte noch nicht auf Litauen übergegangen sind. Mit dem einen Absatz des angezogenen Artikels 18 ist die Frage des Inkrafttretens noch lange nicht geregelt. Denn gibt es noch einen zweiten Absatz, eine Übergangsbestimmung und eine Schlussresolution des Völkerbundes. Aber wir predigen in Litauen damit tauben Ohren. Die Scharfklonischen indes auf die Memelautonomie müssen doch immer wieder dazu bewahren, die Verträge gegen das Autonomieabkommen zu verdeden.

Wenn die Bedingungen günstig bleiben, dürfte der Ertrag 16 Millionen Ballen überschreiten. Mit dem Winterweizen ist es, zugestandenermahnen schlecht bestellt. Eine Notlage wird dem Land daraus nicht erwachsen, denn der Frühlingsernte ist bedeutend besser und macht unter dem Einfluss nunmehr günstiger Witterungsverhältnisse allenthalben ermutigende Fortschritte. Nimmt man zu alledem noch hinzu, daß die Bahn Frachtingänge aufzuweisen hat, die im Hinblick auf die Jahreszeit Rekordleistungen darstellten und daß die Bauarbeiten im ganzen Lande rege ist so ergibt sich, daß die Grundblagen des litauischen Wirtschaftslebens gesund sind und man im kommenden Wirtschaftsjahr voraussichtlich mit einer noch höheren positiven Handelsbilanz zu rechnen haben wird als in diesem.

Abbruch der englisch-französischen Schuldenregelungsverhandlungen

Unüberbrückbare Gegensätze

* London, 31. Juli. (Tel.) „Reuter“ erfährt, daß die französischen Delegierten, die mit den britischen Sachverständigen im Schahamt Beratungen über die französischen Schulden abhielten, heute nach Paris zurückfahren, um ihrer Regierung Bericht zu erstatten. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ sieht in dieser Tatsache ein Zeichen, daß die Verhandlungen keine günstigen Fortschritte gemacht haben. Er erklärt, das neue französische Angebot sei zwar besser als das vom letzten Frühjahr, es sei aber vom britischen Schahamt als so unzureichend erachtet worden, daß es einer ersten Erwägung nicht für würdig befunden wurde.

* Paris, 31. Juli. (Priv.-Tel.) Der gestrige Abbruch der Verhandlungen zwischen den französischen und den englischen Sachverständigen über die Schuldentrückzahlung Frankreichs an England rief außerordentliches Aufsehen hervor. Die Gegensätze zwischen beiden Ländern waren n. n. überbrückbar, so daß die Franzosen es vorzogen, nach Paris zurückzufahren, um Caillaux Bericht zu erstatten. Gegensätze bestehen vor allem über die Höhe der Jahreszahlungen. England verlangt beinahe 20 Millionen Pfund jährlich, die Franzosen aber wollen nur 6 Millionen Pfund zahlen. Andererseits wollen die Franzosen, daß auch auf das Transferproblem Rücksicht genommen wird, worauf wiederum die Engländer nicht eingehen wollen. In englischen Schahamt herrscht die Ansicht vor, daß die Verhandlungen zwischen Paris und London in der nächsten Zeit nicht wieder aufgenommen werden können. Man will vielmehr erst die Verhandlungen zwischen Frankreich und Amerika über die Schuldenregelung abwarten. Ob Caillaux in der nächsten Woche nach London reist, steht vorläufig dahin. Einerseits wird die Reise für möglich gehalten, weil Caillaux selbst in der Lage wäre, die Verhandlungen zu führen, andererseits wird aber erklärt, daß diese Reise im gegenwärtigen Augenblick keinen Zweck habe.

Eine Darstellung der Pariser „Havas“-Agentur

* Paris, 30. Juli. Wie „Havas“ aus London mitteilt, fand die dritte Sitzung der englischen und französischen Finanzdelegierten gestern nachmittag statt. Sie dauerte 1 1/2 Stunden. Im besonderen wurde die Frage der Zahlungsfähigkeit Frankreichs besprochen. Die Agentur „Havas“ kommt dann nochmals auf die bereits gestern von ihr demontierte Nachricht zurück, daß von englischer Seite die Ziffer der Jahreszahlungen Frankreichs erwähnt worden sei. Die Summe von 20 Millionen Pfund, von der gesprochen wurde, sei im April d. J. genannt worden, aber man müsse einen sehr merklichen Unterschied zwischen den früheren und jetzigen Verhandlungen berücksichtigen. Was im April getan, gedacht und erörtert worden sei, gelte heute nicht mehr. Die neuen Verhandlungen seien auf ganz anderer Grundlage und vollständig neuem Programm mit genügend weitem Rahmen eingeleitet, der den französischen Sachverständigen Bewegungsfreiheit gebähre, wie sie sie im April nicht gehabt haben. Im übrigen wurde in der gestrigen Sitzung auch bereits das Transferproblem angeknüpft. Die Verhandlungen würden im übrigen weit rascher vorwärts kommen, wenn sich das englische Schahamt nicht gleichzeitig noch mit der im Inland herrschenden Wirtschaftskrise zu beschäftigen hätte. Der Führer der englischen Delegation Sir P. Niemeyer habe die Verhandlungen mit der französischen Delegation wegen der Vorgänge im Bergarbeiterkonflikt wiederholt unterbrechen müssen.

Internationale Ausstellung in Grenoble

* Grenoble, 30. Juli. (Tel.) Die ausländischen Abteilungen der auch von Deutschland beschickten internationalen Ausstellung für elektrische Triebkräfte wurden heute vormittag durch den französischen Handelsminister Chaumet feierlich eröffnet. Der Eröffnungsfest, zu der die deutsche Botschaftsattaché Dr. Rieth und Legationsrat Dr. Scheffer entsandt hatte, folgte ein Rundgang durch die deutsche Abteilung, die die Aufmerksamkeit des Handelsministers und der offiziellen Persönlichkeiten wie auch der interessierten Kreise der Industrie erregte.

Arbeitsüberreizte Stimmung im Reichstag

O Berlin, 31. Juli. (Priv.-Tel.)

Die Verhältnisse im Reichstag führen zu immer stärkeren Konflikten der einzelnen Parteien untereinander. Der Reichstag ist jetzt seit Monaten ohne Ferienpause zusammen und wird, wenn die von der Regierung verlangten Arbeiten zu Ende geführt werden sollen, noch mindestens zwei oder drei weitere Wochen zusammenbleiben müssen. Da in dieser Zeit von den Reichstagsabgeordneten sehr umfangreiche Arbeiten geleistet werden müssten und da diese Arbeiten sich mindestens von morgens 9 Uhr bis in die Nachstunden ununterbrochen hingezien würden, besteht bei den Oppositionsparteien eine gewisse Stimmung dafür, eine Art parlamentarischen Streik herbeizuführen. Die Kommunisten versuchen das ganz offen durch Obstruktion und durch die täglichen Veranlassungen von Kärnjzen und Präzisen. Diese Versuche werden aber von den Sozialdemokraten und Demokraten nicht mitgemacht. Aber auch diese beiden Parteien sehen die Verzögerung der Reichstagsferien mit großem Mißfallen. Erschwerend kommt hinzu, daß die Regierungsparteien von der Opposition verlangen, sie möge überhaupt jeden Versuch, die Regierungswagen zu beeinflussen, aufgeben und sich zur glatten Annahme entschließen, weil alle vor dem Reichstag gehaltenen Reden die Beendigung der Arbeiten nur verzögerten. Der Reichstagspräsident sieht dabei auf Seiten der Opposition, vor allem, weil er auch dem Reichstagspersonal nicht die täglich vierzehnstündige Arbeitszeit zumuten will, die augenblicklich geleistet werden muß. Die Stimmung im Reichstag ist infolge der Ueberarbeit und infolge der Ausschäftslosigkeit, zu einer Pause zu kommen, so außerordentlich gereizt, daß man sich darauf gefaßt machen muß, daß die Verhandlungen durch irgendeinen Zufall schließlich ein plötzliches unplanmäßiges Ende erleiden.

Auch gestern hat, wie uns unser Berliner as-Mitarbeiter drapert, der Reichstag wieder einmal Tumulten erlebt. Zunächst verließ die Beratung außerordentlich eintönig und zu dem zur Beratung stehenden Körperchaftsgesetz sprach wieder nur die Opposition, deren Anträge aber ausnahmslos niedergestimmt wurden. Um 9 Uhr abends wurde von sozialdemokratischer Seite die Vertagung beantragt, während das Zentrum vorschlug, die Vermögenssteuer zu Ende zu bringen. Der sozialdemokratische Abgeordnete Müller-Franken erklärte sich damit einverstanden unter der Bedingung, daß höchstens bis 10 Uhr getagt und an den weiteren Sitzungstagen mindestens um 9 Uhr Schluß gemacht werde. Der Abgeordnete Koenen (Kommunist) meinte, die Kommunisten würden eine überlange Dauer der Sitzungen eventuell mit Obstruktion beantworten. Während der Geschäftsordnungsdebatte kam es dann plötzlich zu sehr heftigen Auseinandersetzungen zwischen Kommunisten und Zentrumsmitgliedern. Von den Kommunisten fiel dabei der Ruf: „Das war wieder der Pfaffe, der das angerichtet hat.“ Abg. Leicht (Waper, Volksp.) protestierte gegen diese Bemerkung und der bayerische Volksparteiler Bayerhördorfer schlug entriest auf den Tisch des Hauses und wendte sich zu den Kommunisten, die nun wieder auf ihn zudrängten. Auch diesmal wurde nur durch das Dawischentreten verschiedener Mitglieder des Hauses ein Handgemein verhindert. Im allgemeinen Lärm unterbrach Präsident Voebel um 1/10 Uhr die Sitzung und berief sofort den Aulienrat ein. Um 1/11 Uhr konnte man die Sitzung dann wieder aufnehmen, wobei zwei Kommunisten Ordnungsrufe wegen der Zwischenrufe erhielten. Schließlich vertagte man sich um 11 Uhr auf Freitag 10 Uhr.

Man sieht, daß der Reichstag unter allen Umständen der Beratungstoff noch erledigen will. Der Aulienrat ist auch gestern deswegen noch einmal bemüht worden, hat aber auch lediglich zu kleinen Mitteln Zuflucht genommen, indem er die Redezeit für die Beratungen noch weiter verfrzte.

Für eilige Leser

Im Deutschen Reichstag ist die Stimmung infolge der Ueberarbeit und der Einwärtsgerung der Ferienpause außerordentlich gereizt. Der Streik im englischen Bergbau ist durch erfolgreiche Einigungsverhandlungen vermieden. Die französisch-englischen Verhandlungen über die Schuldentrückzahlung Frankreichs an England sind abgebrochen worden.

Strzyński zu den deutsch-amerikanischen Beziehungen

Williamstown (Massachusetts), 31. Juli. (Tel.) Im „Institut of politics“ hielt der polnische Außenminister Strzyński einen zweiten Vortrag, in dem er ausführte, daß Polen an seinen Grenzen vom Nationalismus und vom Kommunismus bedroht sei. Er erklärte, der Krieg habe Europa in seinen Grundfesten erschüttert, Europa stand am Scheideweg. Fern am Horizont erschien das Bild der Vereinigten Staaten von Europa, einer Amerikanisierung Europas in edelstem Sinn. Wenn Europa nunmehr auf dem Pfad des Nationalismus weiterstreitet, so wird es zu einem Krieg geführt, gegen den der letzte als Kinderspiel erscheint. Schlägt Europa die entgegengesetzte Richtung ein, den Weg des Kommunismus, so wird es in einen Zustand geraten, von dem die jetzige Lage Rußlands nur eine schlechte Vorstellung gibt. Strzyński führte weiter aus, man müsse nach dem sogenannten „pax americana“ streben, einem Zustand der internationalen Brüderlichkeit, bei der jeder Haß verschwinden ist. Die Demokratie in Polen, so schloß Strzyński, gelange zwangsläufig dazu, sich die Demokratie der Vereinigten Staaten, ihre Formen und ihre Ziele zum Muster zu nehmen. Nicht nur ihr eigener Wunsch, sondern der Zwang der Umstände mache sie zum treuesten Verbündeten Amerikas.

Der Sturz des Bloty

as. Berlin, 31. Juli. (Priv.-Tel.) Aus Warschau wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet, der Kursrückgang des Bloty ist weiterhin das Ereignis des Tages. In der amtlichen Börsennotierung wird freilich davon nicht Kenntnis genommen, sehr unangenehm wird aber das Nachgeben des Bloty auf der New Yorker Börse von 19.20 auf 17.75 empfunden. Die Presse beklagte sich bitter über den angeblichen deutschen Vorkauf, der die Verhandlungen über den zweiten Teil der amerikanischen Anleihe erschwere. Einige Blätter fordern zu einem Boykott der ausländischen Kugeln, waren auf, denn der Kugelnmarkt sei schuld an dem Defizit der Handels- und Zahlungsbilanz, diese aber wieder an der Unterbringung großer Blotybestände im Ausland. Von anderer Seite wird dagegen eingewendet, daß ein solcher Boykott nicht Deutschland, sondern Frankreich treffen würde. Man hofft, daß der Kursrückgang nur vorübergehend sein werde. Die psychologische Wirkung wird sich freilich noch längere Zeit fühlbar machen.

Warschau, 30. Juli. Die Nachricht über den Kurssturz des Bloty wurde hier gestern erst in den späten Abendstunden bekannt. Demgemäß notierte der Dollar gestern zum Börsenschluß amtlich 5,18 Bloty. Die „Kurjer Poranny“ mitteilt, stieg der Dollar im außerbörslichen Verkehr und wurde um 11 Uhr abends schon mit 5,38 Bloty gehandelt. Von amtlicher Seite wird in einem Kommuniqué darauf hingewiesen, daß die objektive Lage der Bank von Polen zu Befürchtungen für den Blotykurs keinen Anlaß gebe. Weiterhin wird darin behauptet, daß der Kursverfall des Bloty auch an den ausländischen Börsen auf eine Aktion Polen feindlich gestimmter Kreise zurückzuführen sei, die ihren Sitz in Danzig und in Berlin hätten. „Gazeta Poranna“ schreibt zu dem Blotykurs, daß Polen im Jahre 1920 wie durch ein Wunder an der Weichsel gerettet wurde. Ähnlich würden im Jahre 1925 alle Berechnungen der Feinde auf wirtschaftliche Unterjochung Polens durch eine vorzügliche Ernte zunichte gemacht werden. Die Grundlage der Beständigkeit der polnischen Währung seien Millionen Tonnen von Feldfrüchten, die auf polnischem Boden reifen.

Ein Prozeßnachspiel der Stargarder Katastrophe

Die Stargarder Eisenbahnkatastrophe soll jetzt in Danzig ein politisches Nachspiel haben. Die Danziger politische Vertretung und die polnische Eisenbahndirektion in Danzig haben einen Beleidigungsprozess gegen den Schriftleiter der „Danz. Allgemeinen Zeitung“ Werner Schulz anstrengt, weil dieser in seinem Blatt kurz nach der Katastrophe die Behauptung aufgestellt hatte, daß im Korridor von der polnischen Eisenbahnverwaltung die morschen Schwellen heimlich in der Nacht ausgetauscht würden. Diese Behauptung war auch von vielen deutschen Blättern gebracht worden; die Polen haben aber gerade bei einer Danziger Zeitung gehofft gerichtlich vorgehen zu können. Der Prozeß dürfte deswegen sehr interessant werden, weil man annehmen ist, daß der Angeklagte den Wahrheitsbeweis antreten will und so die ganze Stargarder Affäre noch einmal aufgerollt wird. Es ist daher sehr erwünscht, daß etwaige Augenzeugen ihre Aussagen für diesen Prozeß zu Protokoll geben.

Kurze Nachrichten

Der Amtliche preussische Pressedienst teilt mit: Die gesetzliche Miete in Preußen wird für August von 76 auf 82 Prozent der reinen Friedensmiete erhöht. In dem Fällen, in denen der Mieter die Schönheitsreparaturen selbst übernimmt, ermäßigt sich der Satz um vier Prozent.

Der langjährige Oberbürgermeister der Stadt Kottbus, Geheimrat Dreifert, hat am Dienstag einen Schlaganfall erlitten und ist am Mittwoch infolge eines Gefäßschlags mit Lungenlähmung gestorben.

Nach einer Berliner Blättermeldung aus Wien ist im D-Zug zwischen Klagenfurt und Villach der frühere erste Bürgermeister Wiens, Jakob Neumann, gestorben.

In der Nacht zum Donnerstag kam es in London im Hydepark und später an einer andern Stelle im Park zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und britischen Faschisten. Zwei Faschisten wurden verwundet.

Wie aus Tokio gemeldet wird, ist das japanische Kabinett zurückgetreten.

Der englische Bergarbeiterstreik vermieden

Regierungsunterstützungen an die Unternehmer

London, 31. Juli. (Priv.-Tel.) In den ersten Morgenstunden wurde heute ein Abkommen zwischen Bergarbeitern und Bergwerksbesitzern geschlossen, wodurch der Streik vermieden wird. Während des größten Teils der Nacht wurden zwischen Baldwin und den Bergwerksbesitzern einerseits und zwischen den Bergarbeitern und Baldwin andererseits Verhandlungen geführt, die folgendes Ergebnis hatten: Es wird eine Kommission eingesetzt, die die gegenwärtige Lage der Kohlenindustrie untersuchen soll. Während der Dauer dieser Untersuchung bewilligt die Regierung den Bergwerksbesitzern Unterstützungen und zwar bis zum nächsten Frühjahr, weil bis dahin die Untersuchung der Kommission dauern wird. Die Unternehmer bewilligen weiterhin die bisher gezahlten Löhne. Das Abkommen tritt sofort in Kraft.

London, 31. Juli. (Tel.) Der Sekretär des Bergarbeiterverbandes Cook erklärte nach Schluß der Konferenz, daß noch keine Regelung erzielt wurde. Die Bergleute würden heute sofort nach Beendigung der Konferenz mit dem Premierminister ihre endgültigen Anweisungen vom Vollaugsanschuß erhalten.

Folgen der Ruhrbergbaukrise

Berlin, 31. Juli. (Tel.) Vor der Stadtverordnetenversammlung des Industriestädtes Homberg bei Duisburg erklärte die Stadtverwaltung, daß durch die Stilllegung der Zeche „Rhein-Preußen“ und durch die Arbeitsbeschränkungen in den umliegenden Werken die Stadt Homberg finanziell so schwer getroffen sei, daß sie den städtischen Beamten für August nur das halbe Gehalt zahlen kann.

Angriffsabsichten Abd el Krim

Paris, 31. Juli. (Priv.-Tel.) In Marokko glaubt man, daß die Operationen Abd el Krim gegen Uezza unmittelbar bevorstehen. Wenn er dort keinen Erfolg haben werde, so würde er wahrscheinlich auf die französisch-spanische Aufgabe, ob er Friedensverhandlungen einleiten wolle, zurückweichen. In Paris wird erklärt, daß bei Uezza alle Vorbereitungen getroffen seien, um dem Angriff Abd el Krim zu begegnen.

Verhandlungen zwischen Primo de Rivera und Pétain

Paris, 31. Juli. (Priv.-Tel.) Nach Meldungen aus Madrid steht eine neue Zusammenkunft zwischen Primo de Rivera und Marshall Pétain bevor, weil nach einmaligen Unterhandlungen über eine gemeinsame französisch-spanische militärische Aktion stattfinden sollen.

Die Sozialisten für die Unabhängigkeit des Rifgebietes

Paris, 30. Juli. Die Vertreter der sozialistischen Parteien in Frankreich, Spanien und England hielten gestern in Paris eine interne Sitzung ab, um die Marokkoreise zu besprechen. Frankreich war vertreten durch Leon Blum und Renaudel. Es wurde eine Tagesordnung angenommen, in der die interessierten Regierungen aufgefordert werden, eine sofortige entscheidende Aktion einzuleiten, um den Frieden in Marokko wiederherzustellen. Weiterhin wird darin die Veröffentlichung der französisch-spanischen Friedensbedingungen gefordert, die direkt und möglichst schnell Abd el Krim mitgeteilt werden sollen. Der geeignete Weg, um zum Abschluß des Friedens zu kommen, — so heißt es in der Tagesordnung — sei der, die mit Abd el Krim aufzunehmenden Verhandlungen unter die Kontrolle der öffentlichen Meinung zu stellen. Die Verhandlungen müßten vor allem folgende Punkte umfassen: Unabhängigkeit des Rifgebietes, die von Spanien schon anerkannt wurde, und angemessene Verhütung der Grenzen, um die Lebensmittelversorgung und die wirtschaftliche Organisation des Rifgebietes zu erleichtern. Außerdem wird gefordert, daß die militärischen Operationen sofort aufhören und Friedensverhandlungen begonnen werden. Für den Fall von Meinungsverschiedenheiten soll der Konflikt dem Völkerbund unterbreitet werden, in den der Rifstaat nach Unterzeichnung des Friedens eintreten könnte, wenn er es wünsche. Schließlich wird in dieser Tagesordnung noch die sofortige Intervention des Völkerbundes gefordert, um den internationalen Abmachungen Geltung zu verschaffen. Es handelt sich hier um die ungehinderte Betätigung der sanitären Missionen, die Durchführung der gegen den Waffenschmuggel angenommenen Bestimmungen, das Verbot des Gebrauches von giftigen Gasen und die menschliche Behandlung der Gefangenen und Verletzten.

Frankreich kämpft in Marokko für die westliche Zivilisation

Paris, 30. Juli. (Tel.) Einem zu Ehren der freiwilligen amerikanischen Kampfkrieger in Paris gegebenen Frühstück präsiidiert. In einer Ansprache, die er hielt, sagte er u. a.: Es sei das erste Mal, daß sich die westliche europäische Zivilisation und die amerikanische Zivilisation gemeinsam gegen die Zivilisation des Islam wenden. Es handle sich für Frankreich, das augenblicklich der Soldat dieser westlichen Zivilisation sei, nicht darum, Repressalien auszuüben, sondern darum, diese westliche Zivilisation in ihrem Prestige aufrechtzuerhalten. Frankreich verteidige in Afrika nur die Sache, die ihm anvertraut sei.

Die Lage im Streik der Pariser Bankbeamten hat sich verschärft. Das Streikkomitee schätzt die Zahl der Streikenden auf 4500. Bei einer Protestkundgebung der Beamten kam es mehrfach zu kleineren Zusammenstößen mit der Polizei.

Belgiens Standpunkt in der Passfrage

Paris, 31. Juli. (Priv.-Tel.) Von dem belgischen Außenminister Vandervelde ist dem französischen und dem englischen Kabinett eine Note zugegangen, die die wichtigsten Punkte der belgischen Stellungnahme zum Sicherheitspakt enthält. Vandervelde unterstützt dabei den englischen Standpunkt, daß Frankreich nicht das Recht habe, ohne Anrufung des Völkerbundes Deutschland anzugreifen, wenn es glaube, daß Frankreich in einem solchen Falle Partei und würde infolgedessen den Schiedspruch des Völkerbundes anrufen.

Die Frage

des französischen Durchmarschrechts

London, 31. Juli. (Tel.) Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt zu den Passverhandlungen, in britischen Kreisen sei gestern erneut der in französischen Blättern verbreitete Behauptung widerprochen worden, nach der die britische Regierung Frankreich das Recht zugestanden habe, im Fall eines deutsch-polnischen Konflikts nach eigenem Ermessen durch die entmilitarisierte Rheinlandzone zu marschieren.

Die letzten Franzosen aus Essen

Essen, 31. Juli. (Tel.) Heute früh 9 Uhr haben die letzten Infanterietruppen der Franzosen aus Essen in südlicher Richtung nach Marokko zu verlaufen und die Trifolore aus dem seit mehr als 2½ Jahren besetzten Industriegebiet herausgetragen.

Das französisch-russische Schuldenproblem

as. Berlin, 31. Juli. (Priv.-Tel.) Aus Paris wird berichtet, daß in der französisch-russischen Schulden-Unterhandlung eine Wendung infolge eingetreten sei, als Krasin dem Präsidenten der Kommission für russische Angelegenheiten neue Vorschläge unterbreitet habe, nach denen die Sowjetregierung die Vorkriegsschulden anerkenne und die Verzinsung nicht mehr von der Gewährung einer Anleihe abhängig machen würde.

Paris, 31. Juli. (Priv.-Tel.) Man hält es für wahrscheinlich, daß der französische Botschafter in Moskau Herbst demnächst nach Paris zurückkehren wird und daß einsehenden nur ein Geschäftsträger für Rußland ernannt werden wird. Vorkünftig soll kein neuer Gesandter ernannt werden wegen der Agitation der Sowjets in Marokko.

Intensivierung der deutschen Landwirtschaft

Berlin, 31. Juli. (Tel.) Nach einer Meldung des „Volkswirtschafters“ gingen dem Reichstag seitens der Regierungsparteien mehrere Entschlüsse zu, die eine weitere Intensivierung der deutschen Landwirtschaft bezwecken. Beim Reichstag soll ein Ausschuß eingesetzt werden, der sich mit der Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse beschäftigen soll. Man erhofft durch diese Maßnahmen eine solche Intensivierung der Landwirtschaft, daß Deutschland von der Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte unabhängig gemacht werde.

Der 11. August in München

Berlin, 31. Juli. (Tel.) Nach einer Meldung des „Vorwärts“ aus München wurde der von den republikanischen Verbänden für den 11. August geplante Fackelzug von der Münchener Polizeidirektion unter Berufung auf die bayerische Staatsregierung verboten, nachdem die Ueberlassung des Königsplatzes für eine öffentliche Kundgebung gleichfalls abgelehnt worden war. Die Verfassungsfeier der republikanischen Verbände wird nunmehr in der Turnhalle abgehalten werden.

Eine Berichtigung

des Assessors Dr. Kupmann

Der bei der Staatsanwaltschaft in der Barnackstraße tätige Assessor Dr. Kupmann sendet dem „Vorwärts“ wegen dessen Veröffentlichungen über ungesicherte Beziehungen Dr. Kupmanns zu Stellen der Deutschen Nationalen Volkspartei und zu dem Nachrichtenbüro in der Lützowstraße eine Berichtigung, in der er u. a. erklärt, daß er niemals in Verbindung mit der Deutschen Nationalen Volkspartei gearbeitet und daß das Büro in der Lützowstraße niemals von der Staatsanwaltschaft Aktenansicht oder irgendwelche Abschriften erhalten habe. Er habe von dem Leiter des Büros, Knoll, weder mittelbar noch unmittelbar jemals einen Pfennig Geld erhalten. Ferner habe er niemals eine Abschrift des erwähnten Kommerziellbeschlusses hergestellt lassen.

Chrhardt und die deutsche Justiz

In der „Noten-Zeitung“ vom 28. Juli findet sich in einem Aufsatz „Chrhardt und die deutsche Justiz“ im Anschluß an eine Mitteilung über die seinerzeit erfolgte Vernehmung des Korvettenkapitäns Chrhardt durch den Reichsgerichtsrat die Behauptung, Chrhardt sei zwar damals vernommen, aber nicht verhaftet worden, trotzdem er bekannt habe, der Reichsgerichtsrat verfolgte Chrhardt zu sein. Diese Behauptung ist unrichtig. Chrhardt ist vielmehr in unmittelbarem Anschluß an die Vernehmung in Haft genommen und in das Untersuchungsgefängnis Leipzig übergeführt worden, aus dem er später, wie bekannt, geflohen ist.

Anspernung im Königsberger Holzgewerbe. Wie der Ostpreussische Arbeitgeberverband der Presse mitteilt, haben die Generalversammlungen des Holzgewerbes und der Holzindustrie beschloffen, am Freitag, den 31. Juli, früh, die Aussperrung der gesamten im Ostpreussischen Holzgewerbe tätigen Arbeiter vorzunehmen. Der Deutsche Holzarbeiterverband fordert, wie die Mitteilung besagt, eine Erhöhung der Löhne um 33 Prozent und lehnt andererseits jede Verlängerung der Arbeitszeit über 48 Stunden ab. Der Deutsche Holzarbeiterverband habe, ohne die zur Annahme oder Ablehnung der Arbeitsgeheimverträge vereinbarte Zeit einzuhalten, Teilstreiks organisiert.

Die Flottenvorschläge im englischen Unterhaus

Im Verlauf der am Mittwoch fortgesetzten Erörterungen der Flottenvorschläge erklärte der Parlamentssekretär der Admiralität, D. A. B. Davidson, die beiden Schlachtschiffe „Nelson“ und „Rodney“ würden gegen Ende des Jahres bzw. 1927 fertiggestellt werden. Zwei der im Flottenprogramm der Regierung vorgesehenen 5 Kreuzer würden im Mai 1927 und die drei anderen wahrscheinlich im Oktober 1927 fertiggestellt sein. Der Bau der geplanten Minenleger und Zerstörer würde im Juni nächsten Jahres beendet sein. Die geforderten Kredite in Höhe von rund 58 Millionen Pfund Sterling seien die Gesamtsumme für das ganze Programm.

In der Aussprache erklärte Macdonald einer Regierung, welche heute 58 Millionen für den Bau von Kriegsschiffen fordere, und welche nur vor wenigen Tagen erklärt habe, es sei ihr unmöglich, ein Viertel dieser Summe zu finden, um die im Pensionsgesetz vorgesehenen Renten ausreichen zu gestalten, müßte das Mißtrauen des Parlaments ausgesprochen werden. Macdonald fragte, wo die Gefahr für die britische Nation zu suchen sei. Niemand würde so sagen wagen, daß Amerika oder Japan die möglichen Feinde seien. Wenn Frankreich der mögliche Feind sein könne, so sei das Problem überhaupt kein Flotten-, sondern ein Rufflottenproblem. Die Ausrüstung Englands im gegenwärtigen Augenblick sei mehr als genügend. Keine Regierung, welche die Abrüstung aktiv fördere, dürfe im gegenwärtigen Augenblick auch nur eine Tonne bauen. Macdonald beantragte eine Verminderung der Vorschläge, da das vorgelegte Programm die Friedensmöglichkeiten zerstöre.

Auch Lloyd George erklärte sich gegen das Regierungsprogramm und fragte: Kann die Regierung irgendeine Gefahr im Stillen Ocean in den nächsten zehn Jahren sehen? Lloyd George kritisierte dann die Haltung der Admiralität in Bezug auf das Flottenbauprogramm und sagte, die Admiralität habe sich die Stellung eines unabhängigen souveränen Staates angemacht. Dies bedeute Autokratie an Stelle von parlamentarischer Regierung. Lloyd George nahm dann Bezug auf die Kritik in der ausländischen Presse und sagte, es sei zwecklos, Abrüstung zu lehren, mit der Bergpredigt in der einen Hand und dem Auftrag von 58 Millionen Pfund für den Bau von Kriegsschiffen in der anderen Hand. Dies zerstöre das moralische Prestige Großbritanniens.

Nach Lloyd George nahm Schachsekretär Churchill das Wort. Er erklärte, das Flottenprogramm verlange nichts mehr, als was jeder vernünftige Mann als notwendig für die Verteidigung Englands zur See ansehen könne. Keine auswärtige Nation bedrohe die Sicherheit Großbritanniens, seit die deutsche Flotte auf dem Meeresgrunde von Scapa Flow liege. Die einzige Bedrohung sei, daß die Flotte veralte. Die Regierung beabsichtige, eine Flotte aufrecht zu erhalten, die keiner Flotte der Welt unterlegen ist.

Der konservative Admiral Suerer erklärte seitdem die Vereinigten Staaten das sogenannte Gentlemen-Abkommen preisgegeben hätten, fühle sich Japan verletzt, und verlange als gleichberechtigte Nation behandelt zu werden. Jederzeit könne ein Konflikt zwischen Amerika und Japan entstehen, in den England hineingezogen werden könne, ebenso wie Amerika in den Weltkrieg hineingezogen worden sei. Auf das französische Unterseeboot-Programme bezugnehmend, erklärte der Admiral, es sei untraglich, daß ein früherer Allierter Englands die Pistole vor den Kopf halte. Im weiteren Verlauf der Flottendebatte führte Sir B. Falle (Konf.) aus, Großbritanniens sei die größte Macht im Stillen Ocean, könne aber keine einzigen Soldaten in Dongkong landen, wenn Japan es nicht dulde. Nur die britische Flotte schütze Australien und Neuseeland vor der Annexion durch andere Nationen. Woodcock Benn (Lib.) erklärte, das Vorgehen der britischen Regierung werde andere Nationen zur Nachahmung veranlassen. Neben wies auf die Abrüstungsbestrebungen Coolidges hin. Snowden richtete scharfe Angriffe gegen die Admiralität, welche er als am wenigsten verantwortliche Amt nannte. Sie diktiere der Regierung ihren Willen. Bei der gegenwärtigen Vorlage handle es sich nicht um den Ersatz alter Schiffe, sondern um eine Verstärkung der Flotte.

Hiezu ergriff der erste Vord der Admiralität Bridgeman das Wort zum Schluß der Debatte und erklärte u. a.: Die Admiralität gebe wenigstens aus, als vor dem Kriege (Nachdem bei der Diskussion) er behauptet nicht, daß England sich in der Gefahr eines Konfliktes mit einem bestimmten Lande befinde. Bridgeman gab sodann eine Heberficht über den Stand der verschiedenen Flotten. Wenn auch der Horizont im Augenblick ruhig erscheine, so sei doch niemand berechtigt voranzusagen, daß die Lage während der nächsten 10 oder 12 Jahre unverändert sein werde. Unter diesen Umständen könne niemand behaupten, daß England den Rüstungswettbewerb herausfordert.

Neue Unruhen in China

Hongkong, 31. Juli. (Tel.) Aus Hongkong wird berichtet, daß die Lage beunruhigend sei. Ein englischfreundlicher chinesischer Kaufmann wurde am Mittwoch erschossen und der chinesische Sekretär des Stadtverordnetenrates vermisst. Es heißt, daß am Sonnabend der Generalstreik erklärt werde.

England und Japan stimmen einer China-Konferenz zu

London, 31. Juli. (Tel.) „Morning Post“ meldet aus Washington, die britische Regierung nahm nach amtlicher Verlautbarung den amerikanischen Vorschlag betreffend die Abhaltung einer Konferenz über die Extraterritorialität in China an. Japan stimmte ebenfalls zu. Der Bericht spricht die Vermutung aus, daß die Konferenz im Spätherbst in Peking stattfinden werde.

Statt Karten

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Erna** mit dem Lehrer Herrn **Otto Jagdt**, Arnsdorf (Ostpr.), beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen

Martin Sakuth
und Frau Emma, geb. Breuer
Nidden, Kur. Nehr., Juli 1925

Erna Sakuth
Otto Jagdt
Verlobte

Nidden Kur. Nehr. Arnsdorf Kr. Heilsberg (Ostpr.) 6987

Gestern früh 6 Uhr verschied plötzlich und unerwartet an Herzschlag mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Ernst Zander
im Alter von 48 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetäubt an
Hedwig Zander
geb. Heyde

Bruno Viktor Luzie als Kinder

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 1. August, 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhaus, Alexanderstrasse 12, aus statt.

Freunde und Bekannte, die ihm die letzte Ehre erweisen wollen, sind herzlich eingeladen. 10129

Am 30. d. Mts. starb nach kurzer, schwerer Krankheit unsere innig geliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Maria Greilicks
geb. Walleneit
im 52. Lebensjahre.

Dieses zeigen schmerzerfüllt an
Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Montag, den 3. August, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofs aus statt. 10135

Die Pferdeauktion
am 4. August in Dwisshafen bei Liffit fällt aus

wegen mangelnder Beteiligung.

Die Anmeldungen behalten ihre Gültigkeit zu der Auktion am 7. September, mit der auch eine Auktion von Abfahrtsrollen verbunden ist. Näheres Lokales. 10160

Landwirtschaftskammer.

Bekanntmachung
50 Lit Belohnung

In letzter Zeit ist die hiesige Berufsfeuerwehr wiederum mehrfach aus grobem Unfug alarmiert worden.

Oberstehende Belohnung erhält derjenige, durch dessen Angabe bei hiesiger Alarmierung der Name des Täters ermittelt wird, so daß dessen gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.

Das Publikum wird gebeten, an der Bestämpfung des gemeingefährlichen Treibens, das derartige blinde Feueralarmierungen darstellen, tätig mitzubekämpfen. 10183

Memel, den 24. Juli 1925.

Der Magistrat
(Feuerwehrverwaltung).

Billigste Bezugsquelle für Vogelzüchter

Kanariensaaf
Hanfsaaf
Rübsen

Franz Gorny
Rohgardenstraße 9 10149

Gebrauchte Del-Ballons Del-Flaschen
verkauft Grüne Apotheke. 10160

Prima
Rirsch-, Johannis- und Himbeerfaft

frisch von der Presse empfindlich

Franz Gorny
Rohgardenstr. 9 Fernruf 666
Auf Wunsch jede Menge frei ins Haus 10150

Billigste Bezugsquelle
für Herren- und Damschneiderei sowie Arbeiterbekleidung

ist
G. Wabulat & Co. Nachfolger
Neue Straße Eigene Fabrikation 10090

Sandtafche
mit Inhalt und Pak von Karlsbrücke bis Fischhof verloren. Der eheliche Finder in gebeten, dieselbe abzugeben. 10153

Wiedendammquert. 4/6

Ab Sonnabend, den 1. August verzapfe ich prima
Rern-Rirschfaft
Johannisbeer- u. Himbeerfaft

und bitte ich die bereits gefüllten Gefäße abholen zu lassen. Gleichzeitig empfehle ich
Sut-Zucker
Flaschenlack und
Einnachbüchse
M. Krasnowski
Lübauerplatz
Tel. 762 Tel. 422

Bezugsquelle
für Nadlerwaren

aller Art, wie: Doornadeln, Stednadeln, Sicherheitsnadeln, Stricknadeln, Häkelnadeln, Radeletten usw.

Erstklassige Qualität Gewährte Marken
S. Semler, Pilsen, C. S. R.
Abteilung Nadlerwarenfabrik 3177

Großer Saison-Ausverkauf

in unserer Damen-Putz-Abteilung

Der Verkauf beginnt am Sonnabend, 1. August

Auf unsere so auffallend billigen Preise gewähren wir während des Saison-Ausverkaufs auf
Blumen, Reiher, Strohformen und garnierte Hüte

50% einen Extra-Rabatt bis 50%

Julius Huhn Marktstraße 7-8
Telephon 473

Alles nur beste Qualitäten, keine Partiewaren

In unseren anderen Abteilungen bedeutende Preisermäßigungen

Ergebnis
der Milchuntersuchung am 18. Juli 1925

Nr.	Name und Wohnort	Lieferant	Fettgehalt %	Spezif. Gewicht	Bemerkungen
1.	Marta Morenins, Lützenstraße	Gutsbesitzer Sohlte, Burmalen	3,00	28,5	Morgensmilch
2.	Friedr. Kofse Bürgerfeld		2,70	31,1	Abendmilch
3.	Mitat, Fischerstraße 11	Archiefs Eriten	3,30	28,0	Morgensmilch
4.	Joh. Wendreich, Holzerbestzer	Rorallus Marienhof	3,00	29,5	Morgensmilch
5.	Minna Reimann, Milchhändlerin Kettenstraße 1	Rosmat Reuhof	3,30	30,0	Morgensmilch Bodenfag
6.	Hof. Schwandt Bachmann		3,30	31,0	Morgensmilch
7.	Anna Ballmid, Milchhändlerin Schmiedestr. 1	Conrad Alshof	3,50	29,5	Morgensmilch

Vorstehendes Ergebnis wird mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Mindestfettgehalt 2,70% betragen muß. Memel, den 30. Juli 1925. 10176

Die Stadtpolizei-Verwaltung.

Geschäftsübergabe

Mit dem heutigen Tage habe ich das nach dem Tode meines Ehemannes von mir geführte

Kolonial- u. Materialwarengeschäft
Sattlerstraße 1

an den Kaufmann Herrn **Willi Wietstock** übergeben. Ich bitte, das mir geschenkte Vertrauen auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Frau M. Welz

Mit dem heutigen Tage habe ich das

Kolonial- u. Materialwarengeschäft
Sattlerstraße 1

übernommen. Ich bitte, das meiner Vorgängerin, Frau Welz, entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen. Für Lieferung guter und preiswerter Ware sowie für reelle Bedienung werde ich stets Sorge tragen.

Sochachtend
Willi Wietstock

Aus unserer Maßabteilung empfehlen wir für die

Kommende Einsegnung

Anzüge
für Knaben und Jünglinge aus schwarzen blauen und farbigen Stoffen

Die Verarbeitung erfolgt nach Maß unter Garantie für guten Sitz und bei niedrigster Preisberechnung

F. Lass & Co.
ältestes Haus am Platze
Gegründet 1858

Apollo

Seute ab 6 und ca. 7,8 Uhr
Das sensationelle Ereignis dieses Jahres
Das geheimnisvolle Haus
Schuldlos verurteilt

nach dem berühmten Roman von Jules Verne mit den besten russischen Künstlern
Iwan Mosjakin und Nikolas Kolin.

Im Norddeutschen Lustspiel.

Neue Apollo-Woche, hochinteressant. 10212

Musik W. Ludewias

Sabbathbeginn 7.25
Sabbathausgang 9.—

Schomre Schabos-Verein

Achtung Strandhalle Sandtrug
Sonnabend
Musikalischer Abend

Gasthaus Amalienthal
Sonnabend und Sonntag
Tanzvergnügen 10128

Verloren

auf dem Wege Väheiten-Brückens 700 Lit. Der eheliche Finder erhält 100 Lit Belohnung und wird gebeten, den gefundenen Betrag bei **Piepers**, Ferdinandstraße 3 abzugeben, da ich selbst für das verlorene Geld aufkommen muß. 10152

Niedertafel
Sonntag, den 2. August
Fahrt nach Nidden
der D. Memelland

wozu wir unsere passiven und aktiven Mitglieder nebst Angehörigen einladen. Gaste, durch Mitglieder eingeführt, können daran teilnehmen.

Fahrtpreis pro Person 5.— Kinder unter 14 Jahren 2,50

Abfahrt 7 Uhr früh Norddeutscher Rollamt, von Schwarzer Ort 8 1/2 Uhr Rückfahrt nach Vereinbarung

Fahrtartenverkauf am 2. August
Der Vorstand.

Verlobungskarten
bei geschmackvollster Ausführung liefert in kürzester Frist

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Schäfer Glasfenster
De. Detk. Galicel
Weinsteinsäure
Doppel-Weinessig
Einnachbüchse
Pergamentpapier
Schwefelfäden

empfiehlt 10148

Franz Gorny
Rohgardenstraße 9 / Fernruf 666

Chevrolet-Wagen
guterhalten, zu kaufen gesucht. Offerten unter 3489 an die Exp. dieses Blattes. 10148

Führer durch Schwarzort
von Eugen Votto mit 10 Abbildungen und einem Plan à 1 Lit erhältlich bei

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot A.G.

Sie staunen
über unsere billigen Preise für erstklassige Schuhwaren 10163

W. Loerges Nachflg.
Polangenstraße 22 und Theaterplatz

P.R.C.
Pierach, Kundt & Co. Memel

MÖBEL sind die BESTEN

1 Herrenrad
zu verkaufen. 10121
Tauptau, Mühlentortstr. 8

Wir befohlen
Ihre Schuhe so billig wie mögl. u. nehmen für Damenstühle 5-6 Lit Herrenstühle 8-9 Lit

Auto-Vermietung
Berl. Alexanderstraße 17 9636 Tel. 462.

Zu verkaufen
Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer Küche und div. Einzeilmöbel u. Einrichtungsgegenstände. Zu erf. i. d. Exp. d. Bl. 10992

Sofort zu verkaufen
in Litauen 10138

Käseerei
gut eingerichtet, an zahlungsfähige Käufer. Offerten unter Chiffre 3550 an die Exp. d. Blattes erbeten.

„Der Weltmarkt“
Organ für die Einfäufer mit den neuesten Rubriken ab 1. April d. J.:

„Ausfuhrzentrale für den Osten“
„Leistungs-fähige deutsche Lieferanten für den Bedarf der Oststaaten“

dient den Vertretern des oststaatlichen Handelsverkehrs

Jahresbezugspr. 6 Doll. einzeln, Porto Einzelne Vorkaufsummen 10 Pfennig

J.C. König & Eberhardt, Hannover, Verlag „Der Weltmarkt“ 10998

„KLAIPEDIN“

billiges amerikanisches Mineralöl hat für
TREIBZWECKE
die gleichen Eigenschaften wie
PETROLEUM
daher bestens geeignet für Trecker, Motorpflüge und Motoren jeder Art

Amerikanische Petroleum-Handels-Gesellschaft
m. b. H. Memel
Polangenstraße 14
Telephon Nr. 750

Ein gebrauchter, aber gut erhaltener
Blasebalg
und ein ca. 5 PS Motor für 220 Volt Gleichstrom zu kaufen gesucht. Offerten sind zu richten unter 3682 an die Expedition dieses Blattes. 10190

Mehrere neuerbaute
Ein- und Zweifamilienhäuser
in guter Lage Bad Pyramonts mit ca. 1000 qm großem Garten zum Preise von 24—30000 Mk. unter günstigen Zahlungsbedingungen sofort zu verkaufen

Beziehbar innerhalb 3—4 Wochen. 10986

Otto Ringe, Baugeschäft,
Zhalerlandstraße Bad Pyramont.

Lassen Sie sich nicht verführen!

In den letzten Tagen sind verschiedene sogenannte Essigessenz unter verschieden. Marken im Handel erschienen. Als Alleinverläufer der **Dr. Fischer's** Essigessenz für Litauen und Memelgebiet erachte ich als nötig, hiermit zu erklären:

1. Die meisten dieser neuerschienenen Essigessenzen sind minderwertige, d. h. sie enthalten nicht die volle Stärke (80%) und das volle Gewicht in jedem Fläschchen (200 Gr.). Jedem ist es leicht, sich davon zu überzeugen, wenn er eine volle und eine leere Flasche abwägt.

2. Es ist mit garantierter Stärke und vollem Gewicht ist die seit langer Zeit bekannte und vielfach bewährte Essigessenz mit der Marke **Dr. Fischer's**.

Verbraucher! Achten beim Kaufen von **Dr. Fischer's** Essigessenz auf die Etikette laut dem hier angeführten Muster.

Alleinverkauf für Litauen und Memelgebiet
J. Trivasch
Memel, Lübauer Str. 3 Tel. 458 Kowno, Luksio-g-v-58 Tel. 874

Lothales

Memel, den 31. Juli 1925

Ausflug

Allmählich, ganz allmählich rüstet sich nun der Sommer zum Abschied, läßt da und dort schon ein weisses Blatt zu Boden sinken und kürzt langsam Tag auf Tag um ein Stüchlein Sonnenlicht. Die Natur freilich denkt noch lange nicht ans Sterben. Noch wächst und reist es in Milliarden von Lebewesen, geht die Frucht der Ernte entgegen und das junge Tier seiner Vollreife. Und so heiß wie im August die Sonne vom Himmel brennt, fühlen wir sie das ganze Jahr nicht, denn der August soll der richtige „Sommermonat“ sein, der kochen muß, was noch nicht gar ist, d. h. zur Reife bringen muß, was noch der Reife harret. „Was der August nicht löst, läßt auch der September nicht braten“, heißt es in einem alten Volkspruch, und wenn der August kühl und regnerisch ist, so kommt es denn auch gewöhnlich im September zu keinem Ertrag der verlorenen Augustwärme.

Für die Landwirtschaft ist der August ein sehr bedeutungsvoller Monat, weil er die langersehnte Ernte bringt. „Er schneidet den Pflanz- und Winterkorn“, sagt schon Hans Sachs vom August, und „Aerth-(Ernte)monat“ ist einer seiner ältesten deutschen Namen. Noch früher allerdings hatte sich der römische, dem Kaiser Augustus zu Ehren festgesetzte Name auch in Deutschland eingebürgert. Schon im dreizehnten Jahrhundert finden wir den Namen „ougest“, und im 15. Jahrhundert „Augustmonat“ oder „Aguht“ und sind dabei geblieben, während die ebenfalls im Mittelalter schon gebräuchlichen Namen „Schnittmonat“ und „Sonnenmonat“ heute nur mehr ab und zu auf dem Lande gebraucht werden. Auch Karl dem Großen ist es nicht gelungen, seine deutsche Bezeichnung „Arantmonoth“ (aran = Ernte) dauernd einzuführen. Der abergläubisch ist, soll am ersten Augusttag, in allem was er tut, vorsichtig sein, weil der 1. August der Tag sein soll, an dem Gott den Satan aus dem Himmel vertreibt, wofür sich alle bösen Geister auch heute noch rächen sollen am Tage dieses unglückseligen Gedächtnisses.

Jagdfreunden bringt der August in Hülle und Fülle. Denn neben der Jagd auf den Firsch, das Damwild und den starken, durch die Feilzeit kräftig gewordenen Rehbock, beginnt gegen Ende des Monats auch die Fühnerjagd. Hat der Jäger, um das später so zeitraubende Suchen zu vermeiden, schon am frühen Morgen „verhört“ und hat er daraufhin mit einem tüchtigen Vorsteherhund als Helfer beim Streifen durch Stoppelfeld und Karstoffelacker so manches gute Stück zur Strecke gebracht, so hat ihm ein solcher Jagdtag einen Genuß beibringt, der ihm über alles geht. Guten Erfolgs bietet auch die Jagd auf die Wilbente, wogegen man die Wachtel besser schon, da der seit jeher vielbegehrte Vogel immer seltener wird und in manchen Gegenden seine Abnahme schon jetzt sehr spürbar ist. Für den Angler ist der August einer der besten Monate des Jahres, denn nun ist die Laichzeit zu Ende und die Fische heissen reise, so daß das Angeln in den Morgenstunden reiche Beute bringt. Besonders günstig auf die Beifische der Fische wirken auch die häufigen Witterungs-umschläge ein. Oft genügt ein nur aus der Ferne drohendes Gewitter, um die Fische zu einer fast wilden Beifische zu bringen, wobei freilich auch der richtige Köder eine Rolle spielt. Hat man den herausgefunden, so kann man, namentlich bei Vollmond, bis spät am Abend noch die Angel mit gutem Erfolg auswerfen.

Die Wetterregel verlangt, daß im August viel Tau fällt und bisweilen Nordwinde wehen, weil

dann das Wetter beständig bleibt. Nach dem alten Volksglauben soll die Witterung des kommenden Februar so ausfallen, wie das Augustwetter gewesen ist.

* [Deutsche Bemühung zur Behebung der Passivwichtigkeit.] Die deutsche Öffentlichkeit beschäftigt sich neuerdings wieder lebhaft mit den bestehenden Passivwichtigkeiten und geht dabei vielfach von der Auffassung aus, als ob die Widerstände gegen einen alsbaldigen Abbau des Sichtvermerkwanges auf deutscher Seite zu suchen sind. Demgegenüber wird jetzt in einer halbamtlichen deutschen Verlautbarung darauf hingewiesen, daß die deutsche Regierung nach wie vor grundsätzlich geneigt ist, Passivwichtigkeiten für die Einreise nach Deutschland den Angehörigen solcher Staaten zu gewähren, die ihrerseits zu entsprechenden Maßnahmen gegenüber Reichsangehörigen bereit sind. Die Reichsregierung hat sich nicht darauf beschränkt, ihre allgemeine Bereitwilligkeit zu derartigen Erleichterungen zu erklären, sie ist vielmehr bereits mit einer Reihe von Nachbarstaaten in Verbindung getreten, um eine Aufhebung des gegenseitigen Sichtvermerkwanges oder wenigstens eine Herabsetzung der Sichtvermerkwangengebühren zu erreichen. Der Erfolg dieser Anregungen muß zunächst abgewartet werden. Die deutsche Regierung wird jedenfalls ihre Bemühungen, den Verkehr nach und nach wieder von den Passivwichtigkeiten zu befreien, mit allem Nachdruck fortsetzen.

* [Neuer Eisenbahn-Personentarif.] Das litauische Ministerkabinett behandelte kürzlich Fragen des Eisenbahntarifs und nahm einen neuen Personentarif an. Es ist ferner beschlossen worden, den Transittarif für die Strecke Wirballen-Abela auch für die über Pögegen gehenden Transitsendungen gelten zu lassen.

* [Rettungsübung der Deutschen Seemannsgesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger in Schwarzort.] Am Donnerstag nachmittag um 4 1/2 Uhr fand vor dem Rettungsschuppen der Deutschen Seemannsgesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger in Schwarzort die diesjährige Übung unter Leitung des Offizierskommandeurs Radtke-Memel statt, die überhaupt die erste Übung seit Ausbruch des Krieges war. Eine zahlreiche Zuschauermenge, aus Badegästen und Ortsbewohnern bestehend, verfolgte mit großem Interesse die einzelnen Vorgänge. Zunächst wurde das Rettungsschiff mit Hilfe der Raketenverbindung geprobt. Ein zu diesen Übungszwecken auf der Fläche zwischen Rettungsschuppen und Wald stehender Mast ist als Mast des wahren Schiffes gedacht. Ein Raketenflug beförderte eine Leine über die Nahe des Mastes, und mit Hilfe dieser Leine wurde das Rettungsschiff herangezogen und am Mast befestigt. In diesem Rettungsschiff wurden nun durch eine Hosenboje zweimal ein Mann an „Land“ gebracht. Dann wurde das auf einem Schlitzen befindliche Rettungsboot aus dem Schuppen aus Meer gebracht. Der Führer und acht Mann, alle mit Korkeisen versehen, ruderten das Boot durch die Brandung ein ziemliches Stück in See hinaus und wieder zurück. Während der Rettungsübung sammelten einige Mädchen Spenden für die Zwecke der Gesellschaft. Hoffentlich hat diese Sammlung einen guten Erfolg gehabt, denn durch die Einrichtungen der Gesellschaft, die seit 1865 besteht und über 118 Rettungssituationen unterhält, sind fast 5000 Personen gerettet worden. Um ihren enden Zweck weiter erfüllen zu können, bedarf die Gesellschaft

Teilnehmer muß erheblich wachsen! Nur auf gesicherter finanzieller Grundlage kann der Rundfunk dauernd und ausnahmslos künstlerisch wertvolle Gaben garantieren. — Der Teilnehmerkreis am Königsberger Rundfunk wird — wenn wir zu den vorstehenden Ausführungen in der Königsberger Presse auch die „Schwarzhörnerische“ Meinung der Memeler sagen dürfen — eine starke Zunahme erfahren, sobald der „Lidische Sender“, wie er von dem Königsberger Rundfunkprediger wiederholt bezeichnet wird, durch einen guten Sender ersetzt wird. Die Tüden des jetzigen Senders gestatten keinen reinen Genuß der Darbietungen und vermehren den Kreis der Spötter und Zweifler nur noch mehr. Wir haben es ja in Memel erlebt. Fast jede Propaganda-Vorführung endete mit einem Fiasko. Der Zuhörer glaubt die Ursachen hierfür in der Unvollkommenheit des Radio zu erblicken. Tatsächlich sind sie jedoch in dem unvollkommenen Königsberger Sender zu suchen. Wird eine tadellose Darbietung geboten — Aufführungen muß man selbstverständlich in Kauf nehmen — so wird das Vertrauen in diese großartige Erfindung der Neuzeit wachsen und die Zahl der Rundfunkteilnehmer sich vergrößern. Münster, das einen ganz vorzüglichen Sender hat, ist ein Beweis für diese Behauptung. Münster hat etwa den dritten Teil der Einwohner Königsbergs, aber etwa 80 000 Rundfunkteilnehmer, während Königsberg nur 14 000 hat. Selbstverständlich muß auch das Programm eine künstlerische Durchgestaltung erfahren. Grammophonkonzerte sollte man höchstens der Wissenschaft halber einmal einlegen, aber belletrische nicht zur ständigen Einrichtung machen. Sonst verdirbt man es schließlich auch noch mit den Radio-Elementen.

Die erste Rundfunkübertragung von hoher See. Die Nordische Rundfunk-Aktiengesellschaft, die Neuzug, Hamburg, überträgt am 11. August 1925 um 8 Uhr abends vom Dampfer „München“ des Norddeutschen Lloyd, der sich auf der Seimreise von einer Nordlandreise befindet, vom Horns-Riff ein großes Rundfunkkonzert auf eine Anzahl deutscher Sender zur Weiterleitung an die Rundfunkteilnehmer. Es wird dazu der Telephonierender des Lloyd-Dampfers benutzt. Neben des Kapitäns und des Befandten v. Brünning, hervorragende künstlerische Darbietungen und eine interessante Reiseberichterstattung werden einander ab. Das ganze Binnland wird also an diesem Abend im Geiste die Fahrt auf hoher See dem Heimatfahren zu mit-

weitestgehender Unterstützung, denn noch vielfache Schäden, die durch die notgedrungene Vernachlässigung der Stationen im Kriege entstanden sind, sind wieder auszugleichen.

* [In der Stadtbücherei] sind in der Zeit vom 6. August bis 20. August nachstehend aufgeführte Werke ausgestellt: Mekna: Vietuvas istorija. — Andōs: Das Konservieren der Nahrungsmittel und Genussmittel. — Achaßenburg: Das Verbessern und seine Bekämpfung. — Bettelheim: Augenärzter. — Voersmann: Baukunst und Landschaft in China. — Briles: Der Rhein in Vergangenheit und Gegenwart. — Dorno: Physik der Sonnen- und Himmelsstrahlung. — Flocker: Thomas Mann. — Forel: Warum soll man den Alkohol meiden? — Goldschmidt: Mexiko. — Hall: Wilhelm Wundt. — Goller: Bismarcks Friedensschlüsse. — Hildebrandt: Antoine Watteau. — Leskin: Grammatik der albulgarischen Sprache. — Medem: Das Pferdchen. Lettische Volksgebräuche. — Neumann: Aus alter Zeit. — Pastor: Die Entwicklung der deutschen Sprache. — Schmidt: Geographie der Welthandels-güter. — Stieve: Jzwolski im Weltkrieg. — Taitzoff: Das entseelte Theater.

Heydekruger Lokalteil

* [Der Steuer-Direktor J. J. J.] ist vom Direktorium des Memelgebiets mit Wirkung vom 1. August ab mit Wahrnehmung der Geschäfte als Steuer-Kommissar für den Verwaltungsbezirk Heydekrug beauftragt.

* [Änderung der Impftermine.] Der kommunisierende Landrat macht im „Amtsblatt“ bekannt, daß von den Impfarzten Kreisarzt Dr. Schen in Heydekrug und Dr. Gregor in Raß neue Impftermine festgesetzt wurden. Die Termine ändern sich in Heydekrug wie folgt: Statt 8. Juni 24. August, statt 9. Juni 25. August, statt 10. Juni 26. August, statt 12. Juni 28. August und statt 13. Juni 29. August. In Raß werden statt am 2. Juni am 19. August und statt am 5. Juni am 21. August Impftermine abgehalten. Der Impfplan ändert sich nicht, auch Ort und Stunde sind nicht geändert worden. Die Nachschaltermine finden eine Woche später in denselben Schulen, an denselben Wochentagen und zu derselben Zeit wie die Impftermine statt. Auch Sanitätsrat Mittelbradt in Rinten hat neue Impftermine ange- setzt, die aber erst später veröffentlicht werden.

* [Ein stärkeres Gewitter] ging gestern abend über Heydekrug und Umgebung hernieder. Nach am Nachmittage schien die Sonne mild, und es war auch sonst von vor Gewitter im Hochsommer gewöhnlich eintretender Schwüle nichts zu merken. Gegen 9 Uhr abends zogen dann von aller Seiten schwarze Wolken heran. Die in der Gegend Badenden flüchteten schnell in ihre Kleider, und auch die Spaziergänger, die in den Rabenwald gegangen waren, saßen sich gegenseitig, den abendlichen Spaziergang früher abzubrechen und nach Hause zurückkehren. Noch hatten sie aber alle nicht die heimischen Penaten erreicht, als zudeckende Blitze die schnell eintretende Dunkelheit für Sekunden erleuchteten und das Grollen des Donners immer härter wurde. Gleich darauf setzte auch ein leichter Regen ein, der mit dem schnell näher rüdenden Gewitter immer stärker wurde. Den Höhepunkt erreichte das Gewitter mit einem wolkenbruchartigen Regen gegen 11 Uhr. Dann verzog es sich langsam.

* [Die Roggenernte] schreitet schnell vorwärts, nachdem die Heuernte fast überall glücklich beendet ist. Man sieht nur noch wenig heubeladene Wagen durch die Straßen unseres Ortes fahren oder vor den Gashöfen haltmachen. Fast sämtliche Roggenfelder in Heydekrug und seiner Umgebung sind abgeharnt, und der Roggen ist auch schon zum größten Teil unter Dach gebracht. Der Witterungsanschlag hat bisher die Erntearbeiten nicht viel gestört, und es bleibt nur zu wünschen, daß der heute im Laufe des Vormittags neuerdings stark einsetzende Regen nicht zu lange anhält.

* [Eine „Fledermaus“-Geschichte.] Gestern nachmittag brachte ein Amtsdienner aus P. einen Arrestanten nach Heydekrug, wo er in behördlichen Gewahrsam auf unwillkürlichen Aufenthalt im Heydekruger Gefängnis genommen werden sollte. Die goldene Freiheit sollte aber nicht unbegonnen verabschiedet werden. Wachtmann und Begleiter machten einen kleinen Umweg nach dem Gefängnis, und guden in verschiedene Häuser nichtopischer Art. Sie hatten aber die Wirkung der guteingebrauten Heydekruger Getränke unterschätzt. Bald wurde ihr Temperament lebhafter. Die Geister schieden sich, die Meinungen gingen auseinander. Der Wachtmann vertrat die Ansicht: Dienst ist Dienst, und Schnaps ist Schnaps, während der Arrestant glaubte, daß es nun genug des Scherzes sei und sich entschieden fräube, den Penaten des Gefängnisses entgegenzueilen. In der Ecke der Prinz Joachim-Stodmannstraße geriet das ungleiche Paar in einen heftigen Wortwechsel, in den auch der Revolver mit seiner unerbittlich larten Sprache eingreifen sollte. Der Wachtmann suchte mit dem Schlegelgewehr herum wie mit einem Stock und bedrohte dabei die sich inzwischen zahlreich angeammelte Menge. Ein Landespolizeibeamter machte der bedrohlich werdenden Auf-führung ein gewaltsames Ende, indem er kurzweg Waffe und Arrestanten konfiszierete. Der Wachtmann aber, der sich absolut nicht überlistig vor- kam, begleitete seinen reitenden Gefangenen bis zum Eingang in dessen Domizil für die nächsten Tage, froh, doch noch seine Pflicht erfüllt zu haben.

* [Rückwärtsloser Radfahrer.] Ein Radfahrer, der gestern in der Stodmannstraße den Bürgersteig zum Fahren benutzte, fuhr in rückwärtsgehender Weise gegen einen vom Felde kommen- den Mann, der eine Sense auf dem Rücken trug. Dabei erhielt der Mann einen so starken Schlag

Kirchenzettel

Johanniskirche. 9 1/2 Uhr Sup. Gregor; 11 Uhr Kinder Gottesdienst; 5 Uhr Waldgottesdienst Fr. v. Saß. — Dienstag 4 Uhr Gemeindegilde Bezirk I; 4 1/2 Uhr Bezirk III. — Donnerstag 4 Uhr Frauenhilfe Bezirk II. [8185]
Englische Kirche. 9 1/2 Uhr Fr. v. Saß; 11 1/2 Uhr Kinder Gottesdienst.
Evangel.-reformierte Kirche. 9 1/2 Uhr: Fr. Prieß, 11 Uhr: Kinder Gottesdienst. [9526]
Ev. Kirchl. Gem. Friedr.-Wilh.-Str. 1. Berjamm- lung Sonntag, d. 2. August, 2 Uhr lit. St. St. St. St. 4 Uhr deutsch Grigolett; abends Jugendbund. [10134]

Standesamt der Stadt Memel

vom 31. Juli 1925
Geboren: Eine Tochter: dem Rutscher Leo Kulikowski von hier.
Gestorben: Kaufmann Ernst Zander, 48 Jahre alt, von hier. Rentienempfänger Ferdinand Schablowski, 88 Jahre alt, von Schmelz.

Freitag, 31. Juli 1925

gegen die Brust, daß ihm die Sense vom Rücken flog. Erfreulicherweise trug der Mann nur leichtere Verletzungen davon. Der Radler, dem nichts passierte, setzte sich schleunigst wieder auf sein Rad und verschwand. Da er aber in derselben Straße wie der zusehender gekommene Mann wohnt, ist er erkannt worden, so daß er wahrscheinlich der Strafe nicht entgehen wird. Die Unsitte des Fahrens mit Fahrrädern auf den Bürgersteigen hat sich hier so eingebürgert, daß selbst die Trottoirs belebter Straßen nicht verschont werden.

Heydekruger Strafkammer

(Sitzung vom 30. Juli)
Forkdiebe. Zunächst kam die Strafsache gegen die sogenannten Dingker Forkdiebe, die Besitzer Killa und Sironoit, zur Verhandlung. Eigentümlich mutete eine vom Vorsitzenden verlesene Erklärung des einen Angeklagten an, nach welcher dieser alles zugab und seinen Einspruch zurücknahm. Der von diesem Umfall nicht unterrichtete Verteidiger legte natürlich sofort sein Mandat nieder und die Angeklagten wurden kostenpflichtig zu je 20 Lit Geldstrafe oder 24 Tagen Gefängnis und Wertersatz verurteilt.

Unzulässiger Handel. Wegen unzulässigen Handels mit Fischen hatte der Häusler M. aus Mantweden richterliche Entscheidung beantragt. Die Beweisaufnahme ergab dann die Schuld und er wurde zu einer Geldstrafe von 100 Lit evtl. zehn Tagen Gefängnis und zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt.

Unzulässiger Handel. Die nächsten drei Sachen gegen drei Besucher aus Schlawen wegen Unzulässigkeit nahmen nur geringe Zeit in Anspruch. Die erlassenen Strafbefehle wurden aufgehoben und die Verfahren eingestellt, weil die Schuld nur geringfügig erschien und die Folgen nicht groß waren. Die Angeklagten hatten bei einem im Dorf ausgebrochenen Schadenfeuer ihre Pferde zu den Wassergruben nicht gestellt, weil sie das Feuer nicht wahrgenommen hatten und die Ortschaft keine Feuerlöcher besaß, durch die sie aufmerksam gemacht werden konnten.

Unzulässiger Waffenbesitz. Gegen den Besitzer G. aus Neu-Angeln war ein Strafbefehl wegen Verstoß gegen die Entwaffnungsvorschriften erlassen. In der Nähe seines Hauses hatte man auf der Erde einen Revolver gefunden, von dem angenommen wurde, daß er dem Angeklagten gehörte. Da keinerlei Beweis für die Behauptung erbracht werden konnte, wurde G. kostenlos freigesprochen. Gegen einen gleichen Strafbefehl hatte der Besitzer K. aus Tattamischtem Einspruch erhoben. In seinem Besitz wurde eine alte, völlig unbrauchbare Armeepistole gefunden, mit der er verurteilt hatte, Spagen zu schießen. Wegen unzulässigen Waffenbesitzes wurde K. kostenpflichtig zu 40 Lit Geldstrafe evtl. vier Tagen Gefängnis verurteilt. Wegen unzulässigen Waffenbesitzes hatten sich schließlich die Besucher P. und G. aus Auktumal zu verantworten. Sie hatten irgendwo ein zerbrochenes Gewehr gefunden und es selbst, so gut es ging, repariert. Der erste Angeklagte erhielt eine Geldstrafe von 30 Lit bzw. drei Tagen Haft und wurde zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt, der andere kam mit einem Verweis davon.

Wegen Kontenhande verurteilt. Alsdann wurde wegen Kontenhande gegen den Besucher K. und seinen Sohn Paul aus Trafeningken verhandelt. Durch Staatspolizeibeamte wurden auf ihrem Fuhrwerk 50 Liter Aether, drei Flaschen Kognak und andere Spirituosen vorgefunden, die zweifels- ohne geschmuggelt waren. Die Angeklagten behaupteten nach bekanntem Muster, die Waren irgendwo gefunden zu haben. Sie wurden für überführt erachtet und der Besucher K. zu einer Geldstrafe von 1464 Lit und den Kosten des Verfahrens verurteilt, während der Sohn mit einem Verweis davonkam. Das Fuhrwerk wurde für eingezogen erklärt.

Körperverletzung. Der bekannte und viel genannte Bahypolizist Andrusaitis, der jetzt glücklicherweise seine Tätigkeit im Memelgebiet eingestellt hat, sollte sich der Körperverletzung schuldig gemacht haben. Er wurde beschuldigt, den Klemperer S., der nach Memel fahren wollte, auf dem hiesigen Bahnhof gestochen, gewürgt und blutig geschlagen zu haben. A. neigt, wie wohl allseitig bekannt, zu Gewalttätigkeiten und beharrt auch die deutsche Sprache nicht, so daß es fast bei jeder Zugabfertigung zu unliebsamen Zwischenfällen kam. Die Schuld des A. wurde vom Gericht für erwiesen erachtet und er zu drei Monaten Gefängnis, ablosbar durch eine Geldstrafe von 500 Lit, und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. A. verließ den Saal mit den Worten, er würde sich sein Recht schon in Romo suchen.

Unzulässiger Handel. Die Strafsache gegen K. und Genossen aus Trafeden mußte ausgesetzt werden, weil sich gleich zu Anfang der Verhandlung herausstellte, daß zur Aufklärung der Sache — es handelte sich um Diebstähle — noch einige Zeugen gehört werden müssen.

Radioecke

Der Königsberger Rundfunk. Für den Königsberger Rundfunk sollen erhebliche Verbesserungen in Aussicht stehen. Zunächst soll, wie schon berichtet, ein neuer Sender errichtet werden, der voraussichtlich noch im Laufe dieses Sommers erbaut werden wird. Endgültig hat man sich noch nicht für einen bestimmten Platz entschieden. Jedenfalls wird durch den neuen Sender Lautstärke und Reichweite des Königsberger Rundfunks ganz erheblich vergrößert werden. Man wird in ganz Ostpreußen und weit darüber hinaus den Königsberger Sender mit Hilfe eines einfachen Detektor-Apparates deutlich hören können. Eine weitere Verbesserung soll auch durch Einstellung eines neuen Mikrophons (sonst eines tontrafähigeren Füllgels) im Aufnahmerraum erfolgen. Gegenwärtig wird ein sogenanntes „Händchen-Mikrophon“ benutzt. Es war noch vor einigen Monaten das Beste, was man hatte. Seither aber ist seine Leistungsfähigkeit durch das sogenannte Reich-Mikrophon weit überholt, das demnächst in Königsberg eintrifft und eingebaut werden wird. — Vor allem aber steht eine großartige Neugestaltung des Programms bevor. Das gegenwärtigen Darbietungen des Königsberger Rundfunks ausnahmslos den Beifall der Höreranhänger finden, kann nicht behauptet werden. Eine Erweiterung und Verbesserung ist dringend notwendig. Der gegenwärtige künstlerische Leiter der Rundfunkprogramme (in Vertretung des auf Urlaub befindlichen Opernsängers Christean) Herr Curt Lesing mußte in einem Interview mit der Königsberger Presse zugeben, daß auf diesem Gebiete noch manches zu tun übrig sei. Herr Lesing wies zunächst aber darauf hin, daß Königsberg das kleinste Rundfunkgebiet im Reich umfasse, beträgt doch die Zahl der Teilnehmer in Ostpreußen zurzeit kaum vierzehntausend. Je größer die Teilnehmerzahl, um so mehr kann auch geleistet werden. Man erhofft durch die Aufstellung des neuen Senders eine ganz erhebliche Verstärkung des Teilnehmerkreises. Für die nächste Zeit ist auch die Aufstellung sogenannter Sendepunkte geplant. Auch der Ertrag der recht veralteten Einrichtung des Aufnahmerraums im Stadttheater durch die Schaffung eines anderen, den neuzeitlichen Einrichtungen entsprechenden Aufnahmerraumes sei dringendes Bedürfnis. Eins aber ist not, soll wirklich der Königsberger Rundfunk auf diejenige Höhe kommen, die man bei der Begründung im vorigen Jubiläumslahre der Stadt erhoffte: die Zahl der

Remetzgau und Nachbarn

Kreis Pogegen

Der Steuerinspektor Schillalies ist mit Wirkung vom 1. August 1923 ab zum Steuer-Kommissar für den Veranlagungsbezirk Pogegen bestellt worden.

Litauen

h. Kovno, 20. Juli. [Brand in Daugi — Der Antisemitismus.] Zu unserm Bericht über die Brandkatastrophe in Daugi (Kreis Ditta) meldet uns unser Kovnoer Berichterstatter noch folgende Einzelheiten: Am Sonntag früh um 10 Uhr erhielt das Innenministerium die telegraphische Nachricht über eine große Brandkatastrophe in Daugi (Kreis Ditta), worauf es anordnete, daß sämtliche Feuerwehrexpeditionen Kovnos zur Hilfeleistung dorthin fahren sollten. Die städtische Feuerwehr leistete keine Hilfe, denn laut Verfügung des Kovnoer Magistrats dürfen die städtischen Feuerwehrexpeditionen nicht weiter als 15 km sich von der Stadt entfernen. Unterwegs erlitt nun die freiwillige Feuerwehr, die zur Hilfe herbeigekommen war, eine Autowalpanne und war gezwungen, nach Kovno zurückzufahren. Nur einige Feuerwehrleute begaben sich mit dem Zug nach Daugi. Als sie dort ankamen, stand die Stadt schon vollständig in Flammen. Die Feuerwehrexpeditionen der umliegenden Städte und Ortschaften waren eifrig mit den Hilfsarbeiten beschäftigt, die dadurch erschwert wurden, daß wenig Wasser zur Verfügung stand. Um 9 Uhr abends gelang es dann schließlich, den Feuerherd zu löschen. Es brannten 45 Haushäuser, 19 Scheunen und Speicher nieder. Das Städtchen Daugi wird etwa von 200 Familien bewohnt, davon sind 120 jüdisch. Das Feuer brach um 11 Uhr morgens in einem Gehäusen, der auf der Straße lag, aus. Von dort fraß sich das Feuer bis zur Stadt weiter, wo es in den trockenen Holzgebäuden reichlich Nahrung fand. 60 Familien sind jetzt obdachlos geworden und liegen mit ihren wenigen Habegegenständen auf der Straße. Menschenopfer sind nicht zu beklagen. Ueber die Ursache des Brandes hat man noch keine genauen Einzelheiten feststellen können. — In letzter Zeit hat der Antisemitismus in einem gewaltigen Maße sich verbreitet gemacht. Durch antisemitische Blätter verhetzt, kommen überall Ausschreitungen gegen Juden vor. In der „Schauler Zeitung“ stand kürzlich eine Notiz, nach der am 17. Juli während des Badens der 21 Jahre alte Jude Schilling ertrank. Trotsdem am Ufer viele Menschen standen, eilte niemand dem Ertrinkenden zu Hilfe, weil, wie Zuschauer sagten, der Jude ruhig ertrinken möge.

Österreich

* Königsberg, 20. Juli. [Luftverkehr in Ostpreußen — Besprechungen in Königsberg.] Am 19. Juli fand im Oberpräsidium eine Besprechung statt, an der außer dem Herrn Landeshauptmann Vertreter der Städte Königsberg, Tilsit, Allenstein, Insterburg, Elbing und Marienburg teilnahmen. Der Gegenstand der Besprechungen war die Einrichtung eines Luftverkehrs innerhalb der Provinz Ostpreußen, der im wesentlichen als Zubringerdienst für die großen internationalen Luftverkehrslinien gedacht ist. Die Besprechungen sind zu einem vorläufigen Abschluß gekommen, so daß die Hoffnung besteht, im nächsten Jahr den Verkehr aufnehmen zu können. Von anderer Stelle ist hiermit die Frage des Ueberlegens des politischen Korridors in Verbindung gebracht worden. Eine derartige Ausdehnung der Fluglinien ist nicht beabsichtigt, es handelt sich vielmehr nur um einen Verkehr innerhalb der Provinz. — Wie die „K. Ostpr. Ztg.“ hört, hat Ford, der bereits in einigen Großstädten in Deutschland den Kraftwagenbetrieb organisiert hat, vor einiger Zeit sich auch in Königsberg bemüht, den Kraftwagenbetrieb und verschiedene Omnibusverkehrslinien monopolistisch zu organisieren. Obwohl Ford sich bereit erklärt hatte, unter Umständen den Betrieb mit deutschen Kraftfahrzeugen aufzunehmen, hat die Königsberger Polizeibehörde seinen Wünschen nicht stattgegeben.

* Diebst, 20. Juli. [Totschlag.] Am letzten Sonntag früh wurde durch den Oberlandjäger Dergau aus Kowallen dem Gericht gemeldet, daß in Kuzen bei einer Schlägerei der Welfer Gustav Gerwinat erschlagen worden sei. Eine Gerichtskommission, bestehend aus dem Richter, einem Protokollführer und zwei Ärzten begab sich sofort mittels Kraftwagen zum Tatort. Der mutmaßliche Täter, ein Pole namens Rafinski, wurde

verhaftet und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Rafinski hatte mit einer eisernen Schaufel dem Gerwinat furchtbare Schläge auf den Kopf verabsichtigt. Die hintere Schädeldecke war vollkommen eingeschlagen. Gustav Gerwinat, der hinzugekommen war, rief den Streitenden, die sich am Boden herumwälzten, zu, sie sollten auseinandergehen. Als Antwort bekam er mit einem eisernen Gegenstand einen Hieb gegen den Kopf, der ihn fast bewusstlos machte. Er zog seine Pistole, die er wegen der herrschenden Unruhe zu sich gesteckt hatte, und im Augenblick gingen zwei Schüsse los. Die Pistole ist wohl etwas nach unten gerichtet gewesen, als die Schüsse losgingen, denn der am Boden schon tot liegende Gerwinat wurde getroffen. Bemerkenswert ist, daß es stockfinstern war. Alles stob nun auseinander. Die Leiche des Gerwinat wurde in der Stellung belassen, bis die Gerichtskommission erschien.

In den Tagen vom 8. bis 10. August feiert der Deutsche Jäger- und Schützenbund in Allenstein seinen 12. Bundestag verbunden mit Bundeschießen.

Unkündig wurde auf dem Gut Hohendorf ein Arbeiter beim Getreidemähen vom Hitzschlag betroffen. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Der 12jährige Schüler Herbert Gluka, Sohn des Zimmermanns G. aus Dgonken, rettete mit Mut und Entschlossenheit den beim Baden im Schwanzteich in der Nähe von Dgonken verunglückten siebenjährigen Schüler Walter Wiska aus Arnschwanden vom Tode des Ertrinkens. Für diese brave Tat spricht der Regierungspräsident in Gumblin im letzten Amtsblatt öffentlich seine besondere Anerkennung aus und bewilligt eine Geldbelohnung von 20 Mark.

Sonntags abend letzter Woche fuhren fünf Personen — ein Arbeiter und vier Frauen — aus Stolzenfeld im Boot über die See. Das Boot, das täglich die Arbeiter zur Ueberfahrt nach ihrer Arbeitsstätte mitführen, hatte am oberen Brett eine größere Ritze, so daß bald reichlich Wasser eindrang. Schließlich kippte es um. Der Arbeiter Kuffin, ein geliebter Schwimmer, wurde von den vier Frauen umringt und wäre selber beinahe ertrunken. Während er und andere schnell zu Hilfe eilende Männer zwei Frauen retteten, fanden die beiden anderen Frauen den Tod in den Fluten.

Nach der am 16. Juni d. J. vorgenommenen Volkszählung hat Marienburg 2156 Einwohner (männlich: 1032 und weiblich: 1054). Auf die einzelnen Glaubensbekenntnisse entfallen: Evangelische 1216, Katholiken 791, Juden 165 und Andersgläubige 84.

Eine Robeit sondergleichen legten die beiden Lehrlinge des Fleischermeisters Weisner von Marienburg an den Tag, die an der von zahlreicher Fremden benutzten Badestelle an der Nogat in volstem Galopp durch eine aus vier Personen bestehende Gruppe ritten. Dabei wurde das vierjährige Töchterchen Juge des Postkutschers Biak vor den Augen der Mutter niedergebitten. Beide Pferde rufen über das Kind hinweg. Nur wie durch ein Wunder blieb das Kind vom Tode bewahrt. Es erlitt nur leichte Verletzungen.

Eine wackere Tat vollbrachte am Sonntag, den 19. Juli, der Oberleutnant Herbert Krüger aus Elbing. Beim Baden in der See bei Kahlberg bemerkte er, wie ein Profurist aus Elbing plötzlich von Brunnstücken befallen, an einer tiefen Stelle zu ertrinken drohte. Krüger schwamm von hinten an den Ertrinkenden heran, hobte ihn unter dem Kinn und schleppte den bereits bewusstlosen Schwimmer unter eigener Lebensgefahr auf eine Sandbank, von wo dann der Gerettete mit dem Rettungsboot abgeholt wurde. Angestellte Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg.

Durch seinen Aberglauben in den Tod getrieben wurde der Gasanstaltsarbeiter Th. von Elbing, der sich mit einem Rasiermesser die Kehle durchgeschnitten hat. Aus hinterlassenen Schriften geht hervor, daß sein Tod freiwillig durch Hunger und weil er glaubte, bezeugt zu sein, erfolgte.

Baltikum

* Riga, 20. Juli. [Riba als Schulstadt.] Ueber die Möglichkeit der Verlegung der technischen Fakultäten der Hochschule nach Riba hat der Bildungsminister einen Mitarbeiter des „R. B.“ gegenüber geäußert: Es wäre von großer Be-

deutung, wenn sich unsere höheren Lehranstalten nicht nur in der Hauptstadt konzentrierten. Es gibt in Riba genügend passende Räume, während die Hochschule in Riga unter Raumangel zu leiden hat. Außerdem wäre das Leben in Riba für die Studenten billiger. Doch die Sache kompliziert sich, wenn wir der Frage näher treten, welche Fakultäten verlegt werden könnten. Die chemische Fakultät mit den großen Laboratorien kann schwer übergeführt werden, ebenso die landwirtschaftliche, die in der Nähe von Riga ihre Versuchsfarmen hat. Auch die Ueberführung der medizinischen Fakultät würde auf unüberwindliche Hindernisse stoßen. Leichtest wäre die Verlegung der Fakultäten für Ingenieurwissenschaften, Architektur, Philosophie und Theologie. Geradezu wünschenswert wäre die Ueberführung zweier Institute vom Mittelschultypus des naturwissenschaftlichen und des Lehrinstituts. Die Ueberführung dieser Institute liegt auch in der Kompetenz des Bildungsministeriums, während zur Verlegung von Fakultäten der Hochschule ein Landtagsbeschluß erforderlich ist. Auch würde die Reorganisation der Hochschuleverwaltung Schwierigkeiten machen. Zur Verlegung kommt in erster Reihe Riba in Betracht. Es fragt sich nur, wie weit die Ribaer Stadterweiterung und die öffentlichen Institutionen entgegenkommen würden. Obgleich gerade Ribaer führende Wirtschaftsorganisationen den Ueberführungsplan vorgelegt haben, muß man an ihrem Entgegenkommen zweifeln. Das Ministerium braucht zurzeit in Riba Räume für eine neu zu eröffnende Kommerzhochschule, aber gerade das Ribaer Bärenkomitee, in dessen Interesse die Unterstiftung dieser Sache am meisten liegt, macht die größten Schwierigkeiten. Ich muß sagen, es kann sogar dazu kommen, daß die Kommerzhochschule in einer anderen Stadt wird eröffnet werden müssen, die Räume unentgeltlich zur Verfügung stellt.

* Dorpat, 20. Juli. [Professor R. Bonawetsch.] Am 18. Juli ist in Göttingen der dortige Professor der historischen Theologie Dr. Nathanael Bonawetsch nach längerem Leiden dahingeshieden. Mit ihm hat einer der ältesten ehemaligen Dorpater Professoren die Reihe der Lebenden verlassen. Sein Andenken hat sich in den hiesigen theologischen Kreisen dankbar forterhalten. Er war im Pfarrhaus zu Norka im Gouv. Scharow als Sohn des dortigen Predigers am 5. Februar 1848 geboren. Im Kreise der Korporation „Arminia“ beendete er in den Jahren 1866 bis 1870 in Dorpat das Studium der Theologie, lenkte durch eine mit der goldenen Medaille gekrönte Preischrift die Aufmerksamkeit seiner akademischen Lehrer auf sich, und machte auf deren Rat die akademische Laufbahn ins Auge. Erst nach mehreren Jahren praktischer seelsorgerischer Tätigkeit und nach wiederholten Studienreisen ins Ausland habilitierte er sich im Jahre 1878 in Dorpat als Dozent und wurde dann 1882 als Nachfolger Engelhardt zum Professor der Kirchengeschichte gewählt. Dann leistete er dem ehrenvollen Ruf nach Göttingen Folge. In der wissenschaftlichen Welt hat er sich durch zahlreiche Schriften bekannt gemacht. Durch die Sanftmütigkeit seines Wesens, durch seine selbstlose Güte und treue Freundschaft hat er sich wohl in den Herzen aller, die mit ihm in nähere Berührung traten, ein dankbares Gedächtnis gesichert.

Dieser Tage feierte in Riga ein gewisser S. B. seine Hochzeit, auf welcher ungemein heilig getrunken wurde. Man sah sogar noch tags darauf bei der Flasche, und der Jungvermählte erkundigte sich nunmehr bei seinen Schwiegereltern über die Höhe der zu erwartenden Mitgift. Die Auskünfte befriedigten ihn keineswegs und kränkten ihn im höchsten Maße. In einem Wutanfall warf er seine Frau und ihre sämtlichen Verwandten zur Tür hinaus und sprang zuletzt aus dem Fenster des zweiten Stockwerks auf den Hof, wobei er beide Beine brach.

Der aus dem Auslande zurückgekehrte Direktor der lettlandischen Post- und Telegraphenverwaltung Aulin hat erklärt, daß Lettland in Ausführung der Bestimmungen der jüngsten Pariser Telephonkonferenz seine Fernsprechnetze werden modernisieren müssen, teils durch Anlage von Abzweigungen, teils durch Einführung von Kupferleitungen anstelle der bestehenden Stahldrahtverbindungen. Auch würden Deutschland und Lettland demnach an die Legung der längst geplanten Kabelleitung Königsberg — Riba schreiten, die hauptsächlich in den Dienst des mittel-europäischen Fernsprechverkehrs gestellt werden soll.

Aus aller Welt

Schloß Nandan niedergebrannt

Das Schloß von Nandan bei Nishy, eines der schönsten geschichtlichen Bauwerke Frankreichs und historischen Kunstsammlungen, ist in der Nacht zum Sonnabend niedergebrannt. Es wurde im 16. Jahrhundert auf dem Boden eines alten Benediktinerklosters erbaut. Ein Teil der Gebäude stammt aus dem 11. Jahrhundert, doch wurde das ganze Bestium 1628 durch die Schwester Louis Philipps, Madame Adelsalbe, restauriert. Das Schloß gehörte dem 1924 verstorbenen Herzog von Montpensier, dessen Bruder der Prinz Philipp von Orleans ist. Nandan war ein Museum, das die kostbarsten Erinnerungen aus dem Hause Orleans besaß: Gemälde von Rigaud, Lancret bis Ingres und Winterhalter. Büsten und Statuen aller Mitglieder der Familien Bourbon und Orleans von Ludwig XIV. an. Berühmt war die Sammlung von Zeichnungen Goyas, welche der Großvater des Großherzogs von Montpensier, der die Schwester der Königin von Spanien geheißen hatte, aus Spanien mitgebracht hatte. Die Bibliothek des Königs Louis Philipps, die Waffensammlung des Herzogs von Montpensier waren bekannt. Einige Säle enthielten Stücke japanischer und amerikanischer Kunst. Mehrere hundert Buddhastatuen aus kostbaren Metallen mit Edelsteinen geschmückt befanden sich in diesen Räumen. Sammlungen von Jagdtrophäen, kostbare Möbel, waren im Erdgeschoß untergebracht. Die Epitaphsammlung allein wurde auf einen Wert von 7-8 Millionen Franken geschätzt. Alle übrigen Reichtümer, soweit sie überhaupt noch ihrem materiellen Wert berechnen werden können, mögen 12-20 Millionen wert gewesen sein! Diese Schätze sind zum größten Teil durch das Feuer vernichtet; nur einige Silber, Möbel und Jagdtrophäen konnten gerettet werden. Es ist noch nicht festgestellt, ob eine Brandstiftung oder eine Unvorsichtigkeit die Ursache der Katastrophe gewesen ist.

Woher sie das Geld hat

Man darf sich in Sowjetrußland nicht allzu aufhaltend und elegant kleiden, um die Aufmerksamkeit der kommunistischen Behörden nicht auf sich zu lenken, die einen sonst sofort des „Kapitalismus“ verdächtigen. Eine junge hübsche Tänzerin der Moskauer Oper erregte nun kürzlich durch kostbare Kleider, wertvollen Schmuck und teure Pelze das Mißfallen der hohen Obrigkeit. Bald darauf erhielt sie den unerwarteten Besuch zweier Agenten der geheimen politischen Verwaltung. Es entspann sich dabei folgendes Gespräch: „Wieviel Gehalt beziehen Sie monatlich?“ — „25 Rubel (starkig Mark)“. — „Woher haben Sie denn das Geld für den Luxus, den Sie treiben?“ — „Das habe ich mir verdient!“ — „Womit?“ — „Mit ehrlicher Arbeit.“ — „Mit welcher denn?“ — „Wenn Sie so indiskret sind und es durchaus wissen wollen, können Sie es sofort erfahren!“ Mit diesen Worten begab sich die Schöne zum Telefon und ließ sich mit einer sehr hohen Persönlichkeit der Sowjetregierung verbinden. „Höre mal, Schatz“, sagte sie, „hier sind zwei Joliten, bei mir erschienen, die durchaus wissen wollen, womit ich das Geld für meine Toiletten verdient habe. Willst du es ihnen vielleicht persönlich sagen, ich überlasse den Herren den Hörer.“ Die Agenten hatten es aber plötzlich sehr eilig und verschwanden schleunigst unter laufend Entschuldigungen.

Der Zigarettenverbrauch der Welt

In den Vereinigten Staaten von Amerika raucht nach einer kürzlich veröffentlichten Statistik jeder Einwohner im Jahre 628 Zigaretten, eine Ziffer, die zurzeit den Weltrekord des Zigarettenverbrauchs bezeichnet. Unmittelbar hinter Amerika erscheint in der Reihe der Verbraucher Deutschland mit 599 Zigaretten pro Kopf der Bevölkerung. Es folgt Belgien mit 513 und in großem Abstand dann weiterhin Italien mit 284 und Frankreich mit 249 Zigaretten. Das Land, in dem die Zigarette am wenigsten zu gelten scheint, ist nach Ausweis der Statistik Schweden, wo jeder Einwohner im Jahre nur 184 Zigaretten verbraucht.

Kultur-Jubiläum

1. August

775. Gründung der Stadt und Saline Salzungen.
1895. Der Historiker Heinrich von Sybel gestorben.

Vier glückliche Menschen

13. Fortsetzung Roman von Nachdruck verboten
Ellnor Glyn
Copyright 1923 by Carl Duncker, Berlin

„Ich hoffe, dein Vater wird die Güte haben, Francis Martrute einzuladen, und außerdem noch jemand — die Gräfin Schelsty ist dann bereits Lady Tankred — verheiratet du mich?“
Etheleida lachte: „Du weißt doch, daß diese Jagd meine und nicht Papas Sache ist, du liebe alte Gans! Selbstverständlich kannst du deine Jara mitbringen. In Martrute werde ich ebenfalls schreiben. Tante Jane meint zwar, es sei ein zynischer Ausländer, aber ich habe ihn trotzdem gern.“

Kapitel IX

Die Morning Post hatte die Anzeige von Lord Tankreds Verlobung gebracht. Wie eine Bombe schlug diese Nachricht in die Gesellschaft ein. Wohl war von seinem Auswandern nach Kanada gesprochen worden; man hatte sich darüber belustigt, ohne daran zu glauben. Und jetzt dessen Verlobung!

Beinahe wäre Laura Highford, als sie die Zeitung zur Hand genommen, vor Schreck erschrocken zu Boden gesunken. Das konnte ihr geschehen — wie sollte sie es ertragen?! — Sie griff in willkürlicher Art ihren Beutel. In ihr Gesicht trat ein verzweifelter Ausdruck. So war es denn ihr Wahnsinn geworden! Er hatte ihr ja oft genug gesagt, daß er keine weiteren Szenen von ihr vertragen, und trotzdem hatte sie sein Schweigen für die Begabung in Cowes nur als schlechte Laune aufgefaßt.

Gräfin Schelsty — was bedeutete dieser Name? Nicht von Francis Martrute — so — da lag ja alles klar; das Geld gab den Ausschlag! — Wie verabscheuungswürdig doch diese Männer waren! Nach einer Seite derahingewandte es für Laura, daß sie sich der Gesellschaft gegenüber nichts vergeblich hatte. Inzwischen war Lord Tankred die große Feder in ihrem Aufschmutz gewesen. Er sah so sehr gut aus; wie eitel war sie auf ihn gewesen, obwohl sie sich seiner nie so recht sicher gefühlt. Er, wie seine Braut sollten dieses hübschen Pärchens erste eiserne die Statistik, daß sie über alles hinweg die gratifizierende Freundin spielte.

Nach fuhr das Tuch über die Augen. Laura machte mit besonderer Sorgfalt Toilette und begab sich zu Etheleida, um bei ihr das Nähere zu erfahren.

In Cliftonburyhouse waren bereits drei Gäste zum Frühstück anwesend: Constance Redcliff und zwei andere Herren; der eine ein älterer Politiker, der andere ein Vertreter der Familie. Gerade die richtigen Leute, die jedenfalls etwas wissen würden.

Man hatte kaum seine Plätze zum Frühstück eingenommen, als Laura den ersten Vorstoß machte:

„Die Verlobung Ihres Neffen ist ja eine große Ueberraschung, Verzeihung! Die gute Lady Tankred wird entzückt sein. Auch ich als eine seiner besten Freundinnen habe ihm schon seit zwei Jahren zugeredet, sich zu verheiraten.“

„Ich bin ganz davon überzeugt, daß Sie es gut mit ihm gemeint haben“, antwortete der Herzog, indem er das Mowdel in sein schelmisch zwinkerndes Auge klemmte. „Aber Tristram muß weislich geführt werden; er ist ein Durchgänger, man kann ihn nur auf Trense nehmen.“

Lady Highford sah auf ihren Teller: „Trense oder Kanone — jedes Führen überhaupt ist bei Lord Tankred wohl ausgeschlossen. Und was sagt man von der jungen Schönheit? Sie kennen sie doch wohl alle?“

„Das nun weniger. Ihr Onkel, Mr. Martrute, hat neulich mal hier gegessen. In seiner ruhigen

Art ist er ein sehr nützliches Mitglied unserer Partei. Scheint überhaupt ein kapitaler Kerl zu sein. Seiner Nichte sind wir noch niemals begegnet.“

„Das ist ja höchst seltsam“, meinte Lady Highford, „eine Braut, die niemand kennt. Wissen Sie nicht wenigstens, ob sie jung oder alt ist? Also eine Witwe, das klingt immer interessant.“

Von der anderen Seite des Tisches her nahm jetzt Lady Etheleida das Wort: „Ich kann Ihnen wenigstens sagen, daß sie außerordentlich schön sein soll; nebenbei jung und reich. Tristram scheint sehr glücklich zu sein.“

In Lady Highfords braunen Augen flammte etwas Brennendes auf, und mit viel Geschick und Takt lenkte Etheleida das Gespräch auf ein anderes Thema über. Die Heirat mußte ja, wie sie eben zu Tristram gestanden hatte, Laura wehtun. Und gerade darum schien es ihr geboten, die bereits an diese ergangene Einladung rückgängig zu machen. Vielleicht fand sich nach dem Essen Gelegenheit dazu.

Mittlerweile nahm das Frühstück seinen Fortgang. Laura aber erlosch die Urruhe. Um der politischen Gespräche halber war sie nicht gekommen, und kaum, daß man sich vom Tische erhoben hatte, wirkte sie den Better der Tankreds zu stellen. Sie mußte Näheres über die Nivalin hören, um ihr Verhalten danach einzurichten.

Der junge Mann aber konnte nichts weiter berichten, als daß er kürzlich Tristram beim Rennen getroffen und daß dieser ihm von Kanada gesprochen habe. Kein Wort von Verlobung.

„Alz ich den alten Jungen nun heute hat, mich seiner Braut vorzustellen, besaß ich den Bescheid, sie sei nach Paris gereist und käme erst eine Woche vor der Hochzeit zurück.“

„Sehr geheimnisvoll!“ flüsterte Laura. „Tristram wird dann wohl auch nach Paris abgefahren sein. Natürlich spielt bei der ganzen Geschichte das Geld seine Rolle. Es kommt bei ihm ja so sehr in Frage.“

Sir James schüttelte den Kopf. „Mit dem Was ist Tristram nicht zu messen — ums Geld läßt er es nie. Da müßten Sie ihn doch kennen —“ fügte

er verwundert hinzu. Der gute Kerl war eben nicht der Mann, um eine Situation rasch zu erfassen.

„Natürlich kenne ich ihn!“ rief Laura lächelnd. „Trotzdem ist das mit euch Männern so 'ne Sache; Geld löst euch ja alle, wie ihr da seid!“

„Da möchte ich denn doch ein Wort zu Tristrams Gunsten sagen: Sie können Ihren letzten Heller verwerten, Lady Highford, daß mein Better sich nur verheiratet, wenn er wahnsinnig verliebt ist.“

Lauras kleines, rosa und weißes Gesicht sah plötzlich alt und verzogen aus, und ihre Augen bekamen einen gelben Schein. Sie hätte es ertragen, wenn das Geld der Grund für diese Verlobung gewesen wäre — der Gedanke an Liebe aber brachte sie geradezu außer sich. Sie lachte kurz auf: „Nun, wie das Glück nicht darnern. Tankred kann eben niemand treu bleiben.“

„Reinen Sie? — Wichtig verlobt ist Tristram wohl noch nie gewesen. Die verschiedenen kleinen Teufelchen, die er gehabt, waren immer nur vorübergehend.“

Lady Highford wandte sich ab. Von dieser Seite war nichts mehr zu erwarten.

Als die anderen Gäste sich verabschiedet hatten, begaben sich Laura und Etheleida in deren kleines Wohnzimmer.

„Du glaubst nicht, Etheleida, wie ich mich auf eure Jagd freue“, rief Lady Highford. „Allerdings fahre ich morgen nach Hampshire; gebenede aber zum zweiten November bestimmt hier zu sein.“

Etheleida griff nach Lauras Hand: „Verzeih mir gerade, ob du dich möglicherweise nicht langweilen würdest, Laura. Deine Fremde Segenheit kennen wegen des Todesfalls nicht. Es ist eben mehr eine Familienaufmerksamkeit. Em und Mary, Tristram mit seiner jungen Frau; außerdem Mr. Martrute, dessen Onkel, und die sonstigen Verwandten —“

(Fortsetzung folgt.)

Landmanns Arbeiten im August

Der Tau tut dem August so not, wie jedermann das täglich Brot.

Überall ist im August die Ernte in vollem Gange. Roggen, Weizen, Gerste, Hafer und Hülsenfrüchte werden geerntet. Weil heuer aber alles etwas früher reift, wird man teilweise schon im Juli damit begonnen haben. Man warte aber niemals so lange mit dem Mähen. Der Zeitpunkt ist gekommen, wenn das Korn in die Halbreife tritt. Bei längerem Warten hat man durch Ausfall mehr Schaden, als wenn man etwas zu früh mäht. Eine Ausnahme macht die Braugerste, die erst in der Totreife gemäht sein will. Hinter der Mähmaschine lasse man möglichst bald den Schälflug folgen, teils um die Feuchtigkeit im Boden zu halten, teils um die Samenkräuter zum Keimen zu bringen, die dann später mit der Saatkurche vernichtet werden. Auch erzielt man durch das frühe Schälen eine gute Bodengare, die der nachfolgenden Frucht sehr zuträglich kommt. In der ersten Hälfte des Monats wird der Raps in die Erde gebracht, während Rüben einige Tage später folgt. Für die Herbstbestellung kann schon Dünger gefahren werden, je nachdem es die Zeit erlaubt. Sehr vorteilhaft ist Gründüngung, die sofort nach dem Schälen der Stoppel anzufügen ist. Man bedenke aber, daß Gründüngungspflanzen einen großen Bedarf an Kali und Phosphorsäure haben, weswegen man vorteilhaft mit Kali bzw. Kainit und Thomasmehl düngt. Im übrigen sei man schon jetzt darauf bedacht, sich rechtzeitig die zur Herbstbestellung nötigen Ausdüngungen zu sichern, damit beim Gebrauch auch alles zur Hand ist.

Schreibergärtners Arbeiten im August

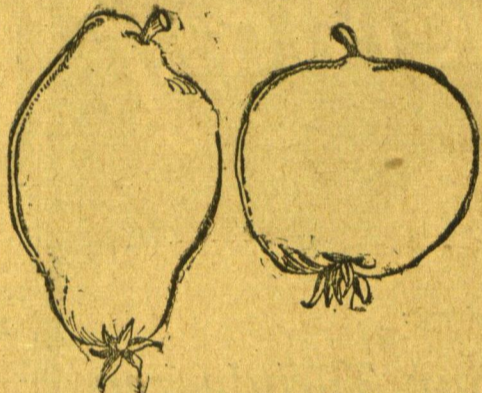
Mit dem August beginnt die Ernte des Sommerobstes. Man gehe dabei vorsichtig zu Werke und schone die Bäume nach Möglichkeit. Es zeugt immer von einer gewissen Rohheit, wenn nach dem Abnehmen eines Baumes unter demselben abgebrochene Zweige und junge Triebe bezw. Knospen in großer Zahl herumliegen. Den Schaden davon wird man im nächsten Jahre schon zu spüren bekommen. Wer sich mit Wildlingszucht befaßt, sammle jetzt die Samenkerne sowohl vom Kern- als auch vom Steinobst. Man nehme zur Samengewinnung aber nur die schönsten voll ausgebildeten Früchte. Das Vollobst ist, um einer Verbreitung von Schädlingen aller Art vorzubeugen, sorgfältig zu sammeln und im Saubereis zu verwerten. Stroh mit Früchten beladene Zweige sind zu stützen. Um die schädlichen Dornen abzufangen, lege man um die Stämme Madenfallen. Das Dünkern auf das schlafende Auge wird fortgesetzt. An den vorjährigen Dufanten entferne man die Zapfen und verstreue die Wunden mit Baumwachs. Zur Vermehrung der Stachel- und Johannisbeeren werden jetzt Stecklinge geschnitten und eingeseigt. Himbeeren und Brombeeren beginnen zu reifen. Nach der Ernte derselben sind die alten Fruchtstrücker zu entfernen. Von den jungen Huten läßt man 3 bis 5 der kräftigsten stehen. Die Erdbeerernte ist beendet. Alle vierjährige Pflanzen werden ausgehoben, der Boden gut geädert und mit Gemüße bepflanzt. Neue Erdbeerbeete sind anzulegen. Man wähle dafür einen Platz, auf dem mehrere Jahre keine Erdbeeren geerntet haben. Sämtliche Obstbäume und Beerensträucher sind nach der Ernte ausgiebig zu düngen, bei Regenwetter vorteilhaft zu jaulen, denn jetzt gilt es, die für die Ausbildung der Früchte verbrauchten Kräfte zu ersetzen und die kommende Ernte wieder vorzubereiten.

Im Gemüsegarten gibt es auch mancherlei Arbeit. Kohlgemüse verlangen öftere Düngung und viel Feuchtigkeit. Wo der Kohlweißling sein Wesen getrieben hat, sind die Klappen sorgfältig von den Blättern zu lesen und zu wässern. Um Bohnen rechtzeitig zur Reife zu bringen, ist es ratsam, bei Stangenbohnen die einzelnen Pflanzen mit der

Wurzel etwas zu heben, sie reifen dann schneller aus. Buchbohnen zieht man aus der Erde, bindet sie zu Büscheln zusammen und hängt diese zum Nachreifen und Trocknen auf. Leer gewordene Beete können nochmals neu besät werden mit Spinat, Radies, Winterjohannis, Winterrettich, Karotten oder Petersilie. Auspflanzungen ist noch Grünkohl, frühe Kohlrabi und Endivien. Die zur Samengewinnung ausgewählten Gurken lege man auf eine Unterlage und schneide alle beschattenden Blätter fort, damit die Samengurken schön ausreifen. Alles Unkraut ist sorgfältig zu vernichten; läßt man es zum Samen tragen kommen, verursacht es im nächsten Jahre zehnfache Arbeit. Auch ist stets Augenmerk auf Vernichtung aller Schädlinge zu richten.

Quitten

Mehrere Arten der Quitte, besonders auch die sehr kleinfrüchtige Japanische Quitte, nehmen als Ziersträucher einen hohen Rang ein, da ihr dichtes dunkelgrünes Laub und die reiche Frühjahrsblüte in rosa bis purpurrot einen prächtigen Anblick darbieten. Die großfrüchtigen Quitten zeigen nur blaße Blütenfärbung, aber ihre herrlich leuchtenden goldgelben Früchte, die mit zartem wolligen Flaume überzogen sind, schmücken dafür noch den herblichsten Garten. Sie verrotten dadurch auch, sie zu brechen, aber wer einmal in eine reife Quitte gebissen hat, wird sich niemals mehr an der Frucht



vergessen. Eigen ist ihnen indes schon im rohen Zustande ein sich immer stärker entwickelnder feiner Duft, den man ausnützt, indem man die Früchte als natürliche Riechbeutel in die Wäschekränze legt.

Ihre vorzüglichsten Eigenschaften als Gewürzmittel offenbart die Quitte erst beim Kochen. Man findet die Frucht übrigens in Apfel- und in Birnform; beide Varianten sind im Ertrage wie auch im Geschmack gleichwertig. Zu Gelee werden die Früchte, nach einigen Wochen Lager zur Nachreife, durch Abreiben mit einem etwas rauhen Tuch von dem Flaume befreit, zerhackt und mit wenig warmem Wasser bedeckt, eben gar gekocht, ohne daß sie zerfallen dürfen. Der Saft wird durch ein gebülchtes Tuch abtropfen gelassen und dann auf jedes Pfund mit etwa 300 Gramm Zucker unter Zusatz von ein wenig Zitronensaft bis zur Geleeprobe eingekocht. Das ausgekochte Fruchtstück verwendet man zu Marmelade, ganz besonders als Zusatz zur Apfelmarmelade, wodurch das Erzeugnis sehr verfeinert und jede weitere Hinzufügung von Gewürzen überflüssig wird. Der Zuckersatz muß der Quittenmasse an Gewicht gleichkommen, während für den Anteil an Apfelseln nur die Hälfte oder ein wenig mehr Zucker erforderlich ist.

Die Quitte wird meist in Strauchform gezogen; sie liebt lockeren, reichlich besonnten Boden in trockener Lage und trägt fast jedes Jahr; da sie spät blüht und daher kaum unter dem Spätfrösten leidet, auch hat sie wenig mit Befall durch Schädlinge zu kämpfen. Die Vermehrung geschieht durch Ueber- und Wurzelklausläufer, der Schnitt ist sehr einfach zu

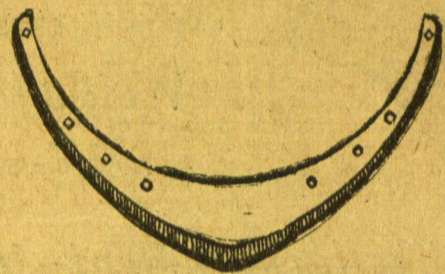
handhaben, da es sich nur um Rückschnitt zur Anregung des Holztriebes und später um Auslichten handelt. Am häufigsten findet indes heute die Quitte als Unterlage für Zwergobstbepflanzungen Verwendung, aber als selbständige Frucht ist sie höherer Beachtung wert, als ihr allgemein zuteil wird.

Zur Pflege von Hufen und Klauen

Viele Tierhalter machen sich nicht klar, daß durch die Stallhaltung oft Hufe und Klauen zu lang, breit und schieflach wachsen, was unregelmäßige Beinstellungen und schließlich schlechte Gangarten zur Folge hat. Daher muß man die Hufe der Fohlen sachgemäß beschneiden und nötigenfalls ein Korrekturreisen auflegen lassen. Normale Vorderhufe stehen unter einem Winkel von 45 Grad; bei zu spitze gewinkelten Vorderhufen muß nun die zu lang gewachsene Zehe



entsprechend gekürzt, bei stumpfem Winkel, wo die Zehe zu sehr abgenutzt und die Trachten hochgewachsen sind, muß die Zehe nach der Beschneidung außerdem mit einem Halbmondbügel geschützt werden (siehe Bild). Verletzungen und Fäule des Strahles müssen ebenfalls gewissenhaft behandelt werden, denn ein gesunder Strahl ist die Voraussetzung einer normalen Hufbildung. Oberflächliche Verwundungen werden in ihren losen Teilen entfernt, dann mit schwacher Wolllösung ausgewaschen und mit Holztee bestrichen. Während der Heilperiode muß darauf geachtet werden, daß die Hufe nicht ungleich abnutzen. Ein Zuspätkommen hier nicht wieder gut gemacht werden. Beim ausgewachsenen Tier kritisiert jeder Landwirt gern die Fehler des Beinwerks seiner Rasse und bemißt ihren Wert darnach. Zum Korrigieren ist es dann aber zu spät. — Auch



das rechtzeitige Beschneiden der Hinterklauen ist für das Allgemeinbefinden der Tiere von nicht geringer Bedeutung. Bei zu lang gewachsenen Klauen verändern sich die unteren Gliedmaßenknorpel und Gelenke, das Stehen und Gehen macht dann Beschwerden, so daß die Tiere viel liegen, schlecht fressen und schließlich abmagern. Bei Milchschühen geht auch der Ertrag zurück. Es mag hier zugegeben werden, daß das bisher landläufige Klauenabschneiden mit seinen vielen Zwangsmaßnahmen eine Quälerei für Mensch und Tier bedeutet, aber bei einigem guten Willen und Uebung wird mancher bisher gemachter Fehler abzustellen bzw. abzuschwächen sein.

Die Kröten und Frösche soll man nicht aus dem Garten vertreiben, sondern vielmehr froh sein, wenn man solche im Garten hat, denn sie sind die beste Gartenpolizei, die wir uns denken können. Schnecken, Käfer und wie die Schädlinge sonst noch heißen, werden am liebsten von den Kröten und Fröschen gefressen. Daß sie an die Früchte, z. B. an die Erdbeeren, gehen, wie mancher Gartenbesitzer heute noch behauptet, ist ein Aberglaube, der überall auf das eifrigste bekämpft werden sollte.

Auf dem Bienenstande im August

In der Regel wird mit Mitte des Monats die Sommerernte beendet werden müssen. Nur wo eine gute Spätsommerernte aus Heide und Buchweizen besteht, kann noch auf eine weitere gute Ernte gerechnet werden, vorausgesetzt, daß der Wettergott ein freundliches Gesicht dazu macht. Mit der letzten Sonnentage vergewissere man sich, wieviel Honig noch den Bienen zur Verfügung steht, damit man bei der Winteraufzucht, die bis Mitte September beendet sein sollte, orientiert ist, was jedem einzelnen Volke noch zuzugewogen ist. Im Durchschnitt soll ein winterfähiges Volk 25 bis 30 Pfund Vorrat aufweisen. Will man nach dem letzten Schleudern den Bienen die geleerten Waben zum Auslecken geben, so hänge man sie hinten in die Beute, von dem Winterfisch durch ein Schieb, das nur unten einen kleinen Durchlaß für die Bienen freiläßt, getrennt. Vorsichtigerweise macht man dieses Einhängen abends nach Einstellung des Fluges, um nicht Mäuerlein zu veranlassen. Gerade in dieser tracharmen Zeit sei man besonders vorsichtig, da von manchen Völkern auch die geringste Gelegenheit ausgenutzt wird, zu ernten, wo andere gefast haben. Später werden dann die ausgeleerten Tafeln der Beute wieder entnommen und motenloscher aufbewahrt. Schwachen Völkern und später Schwärmen mit guten Königinnen gebe man anfangs noch ein Reizfutter, um den Brutnachschub zu fördern. Mit Anfang des nächsten Monats müssen sie, um winterfähig zu sein, mindestens 5 Waben gut belagern. Nach Beendigung der Haupttrachtzeit, in der Regel gegen Ende des Monats, findet die sogenannte Drohnenschlacht statt. Macht ein Volk dazu keine Anstalt, ist es in der Regel weiselos oder schwächlich, in beiden Fällen also zur Ueberwinterung ungeeignet. Man vereinigt solche Völker am besten mit einem kleinen Schwarm, von dem man bestimmt weiß, daß er eine leistungsfähige Königin besitzt, andernfalls werden solche Völker doch allmählich zu Grunde gehen, in keinem Falle aber die etwa aufgewendete Mühe zur Erhaltung lohnen.

Unangenehm schmeckende Ziegenmilch und Ziegenbutter

Bekanntlich sind Milch und Butter sehr empfindlich für Aufnahme von allerlei Gerüchen; sie übertragen dieselben tofischer auf den Geschmack. Es ist darum von größter Wichtigkeit, die Milch nach dem Melken sofort aus dem Stalle zu entfernen, sie entweder gleich zu schendern oder in einem luftigen, kühlen Raume aufzubewahren, am besten in einem solchen, in dem sich nur die zur Milchwirtschaft nötigen Geräte befinden. Trotz aller Sorgfalt bezüglich Aufbewahrung und Zubereitung von Ziegenmilch und Ziegenbutter aber kann es vorkommen, daß der Geschmack leider nicht gut, ja abscheulich ist. Dann ist die Milch gleich nach dem Melken auf ihren Geschmack zu prüfen. Oft läßt das Futter einen starken Einfluß auf den Wohlgeschmack der Milch aus, wie sie z. B. nach dem Verfüttern von viel Bohnentrost und Bohnenschrot häufig streng schmeckt. Dasselbe ist auch meistens zur Brunstzeit der Fall. Weibes sind aber vorübergehende Erscheinungen. Es gibt indessen Ziegen, deren Milch beständig einen sehr üblen Geschmack, den sogenannten Bockgeschmack, hat. Noch heute findet man die Meinung verbreitet, daß diese sehr üble Eigenschaft der Milch sich nur bei schlecht gehaltenen Ziegen finde und durch Sauberkeit und gute Pflege beseitigt werden könne. Das ist aber nicht der Fall. Es gibt tatsächlich — glücklicherweise nicht sehr häufig — Ziegen, deren Milch beständig diesen abscheulichen Geschmack hat, der einem den Genuß von Milch vollständig verleidet kann. Es gibt hier nur ein Bekämpfungsmittel, nämlich Abschachtung der Ziege. Es ist darum noch darauf aufmerksam zu machen, daß jeder, der eine Ziege kauft, sich vorher von dem Geschmack der Milch des Tieres überzeugt.

Die Bekämpfung der Heuschrecke

Es ist allgemein bekannt, daß der durch das Eindringen von Heuschreckenschwärmen verursachte Schaden die Landwirtschaft mit den schwersten Gefahren bedroht. So stellen, um nur einige Beispiele zu nennen, die Vernichtungen, die die Heuschrecken im Jahre 1874 in den Rocky Mountains anrichteten, einen Verlust im Wert von annähernd 40 Millionen Dollars dar, und der Schaden, der im Jahre 1908 durch Heuschrecken der Ernte in Transvaal zugefügt wurde, ist amtlich auf 1 Million Pfund Sterling angegeben worden, ganz zu schweigen von den schweren Verlusten, die die Baumwollenernte in Ägypten nur zu oft durch Heuschrecken erlitt. Von der Intensität dieser Angriffe kann man sich einen Begriff machen, wenn man sich vergegenwärtigt, welche ungeheure Zahl von Heuschrecken sich auf einem verhältnismäßig kleinen Gebiet vereint. So wurden beispielsweise im Jahre 1920 in Südfrankreich Tag für Tag zwischen 12 und 30 Millionen Heuschrecken vernichtet, während im März 1915 in Argentinien in einem einzigen Monat 20 Tausend Eier der Schädlinge gesammelt wurden. Seitdem Jahre 1914 umfaßt der Verbreitungsbereich der Heuschrecken den größten Teil Afrikas und gewisse Teile Spaniens, Frankreichs, Italiens, Kleasiens, Turkestan usw. Die am schwersten heimgesuchten Gebiete liegen zwischen dem 30. und 40. Grad nördlicher und dem 15. und 45. Grad südlicher Breite. Die Gegend um den Äquator ist verhältnismäßig immun. Angesichts dieses großen Verbreitungsbereiches der Plage erscheint es notwendig, daß durch eine internationale Organisation ein Aktionsplan zur Bekämpfung der Heuschrecken geschaffen wird. Diese internationalen Maßnahmen erscheinen umso gebener, wenn man bedenkt, daß Heuschreckenschwärme an einem Tag Strecken von 40 bis 450 Kilometer zurücklegen können. Unumman sind bereits von den einzelnen Ländern für Vorbeugungsmaßnahmen ausgesprochen worden. Für die Volksgesundheit ist allerdings die durch den Heuschreckeneinbruch bedingte Gefahr nicht mehr so groß wie in früheren Zeiten, da ein derartiger Einbruch regelmäßig auch eine Hungersnot bedeutete. Die letzte dieser Hungersnöte fiel in das Jahr 1886, in dem infolge der durch die Heuschrecken angerichteten Verwüstungen in Nordafrika 200 000

Die biologischen Studien über die Heuschrecken sehen heute noch in ihrem Anfangsstadium und unsere diesbezüglichen Kenntnisse gründen sich ausschließlich auf empirische Beobachtung. Das meiste, was über die Wanderung und die Fortpflanzung dieser Insekten geschrieben wurde, ist wissenschaftlich betrachtet, unzulänglich, teilweise auch ungläubwürdig. Es gibt nur wenige einschlägige Bücher, besonders die Studien von Uwarow, Faure und Hernandez, die als Ausnahme von der Regel gelten können. Unter den hier mitgeteilten Ergebnissen der Forschung ist das wichtigste die Feststellung, daß bestimmte Heuschreckenarten in ihrer Entwicklung zwei scharf unterschiedene Phasen aufweisen: die Wanderschafts- oder Herdenphase und die Einwärts- oder individuelle Phase. Uwarow hat sich insbesondere mit dem Studium des Wanderungsproblems beschäftigt. Danach wird der Wandertrieb der Heuschrecke nicht, wie man allgemein annimmt, durch die Notwendigkeit bedingt, neue Futterplätze aufzusuchen. Das geht schon daraus hervor, daß Heuschreckenschwärme häufig fruchtbares Land verlassen, um in minder fruchtbare Gegenden abzuwandern. Wenn man auch über die hier in Betracht kommenden Gründe noch nicht genau unterrichtet ist, so spricht doch alles dafür, daß dabei eher die Temperatur als der Nahrungstrieb die ausschlaggebende Rolle spielt. Auch hat man während der Wanderperiode wichtige Veränderungen der Physiologie der einzelnen Tiere beobachtet können. Solange kein ausreichendes biologisches Material vorliegt, wird man sich darauf beschränken müssen, die Wanderzüge einzudämmen, um die Ernten unversehrt zu schützen. Es ist deshalb nur zu wünschen, daß im Interesse einer endgültigen Lösung des Problems die einzelnen Staaten sich endlich dazu entschließen, der biologischen Forschung ihre Unterstützung zuteil werden zu lassen, statt sich mit gelegentlichen Notstandsmaßnahmen zu begnügen.

Die Methoden, die dabei in Anwendung kommen, sind verschiedener Art. Verhude, die Heuschrecken durch die Uebertragung von Bakterien und Krankheitskeimen zu dezimieren, haben nur geringe Erfolge gehabt. Die verschiedenen Methoden, die das Ziel verfolgen, durch Errichtung von künstlichen Sperrungen und Barrieren die wandernden Heuschrecken auf ihrem Marsch aufzuhalten und zu zerstören, sind zwar sehr zahlreich, entbehren aber einer

einheitlicher Anwendung. Man hat es andererseits verschiedentlich mit physikalischen Kampfmethoden, insbesondere mit der Anwendung von Feuer versucht. Mit großem Erfolg hat man in dieser Beziehung in Ägypten die Flammenwerfer der Armee angewendet. Eine einzige Ladung von 12 Liter rohem Öl reicht aus, um in einem Umkreis von 500 Quadratmeter alle vorhandenen Heuschrecken zu vernichten. Dagegen haben chemische Methoden und vor allem die Anwendung von Giftgasen bei Versuchen keinen Erfolg gehabt. In Südafrika und Südamerika hat man sich zu internationalen Kampfkämpfen zusammengeschlossen. Einen weiteren wichtigen Schritt in dieser Richtung bedeutet die im Jahre 1920 in Rom abgehaltene Konferenz, auf der sich 35 Länder zur Schaffung eines internationalen Landwirtschaftsinstituts zusammengeschlossen haben, das als Zentralstelle der internationalen Heuschreckenforschung gelten soll. Leider hat man von einer Tätigkeit des Instituts nichts weiter gehört. Abgesehen von Einzelberichten aus Ägypten, Bulgarien, den afrikanischen Kolonien, Frankreich und Ungarn ist von den Forschungsergebnissen des Instituts nichts an die Öffentlichkeit gedrungen. Als gute Vorbereitungsarbeit dürfen die Bemühungen der nordafrikanischen Länder gelten, die untereinander ein Sonderabkommen in Sachen der Bekämpfung der Heuschrecken getroffen haben. Aber das alles sind nur Teilerfolge, die den Ruf nach einer großen internationalen Aktion nicht unterdrücken können. Es ist dringend erforderlich, daß sich in Ausführung der im Jahre 1920 in Rom abgeschlossenen Vereinbarung die Staaten der Pflicht bewußt werden, die biologische Erforschung der Heuschrecken durch Bewilligung der notwendigen Geldmittel tatkräftig zu fördern.

Der Bienenfresser

Der Bienenfresser ist ein wenig bekannter Vogel. Er gehört zu den Vistögeln. Diese sind prächtig gefärbte Vögel der alten Welt, deren wärmere Länder sie bevölkern. Sie leben ohne Zweifel eine Gegend sehr wesentlich, einmal durch ihre Farbenpracht, die derjenigen unseres Gänsevogels nicht viel nachsteht und fast ein erotisches Gepräge aufweist, sondern auch durch ihren lebhaften falken- oder schwalbenartigen Flug. Ihre Nahrung besteht aus Insekten, die möglichst im Fliegen erbeutet

werden, wie es ja auch unser nützlichster nährlicher Insektenfänger, die Raupschwalbe oder Ziegenmelker, zu tun pflegt.

In Europa treffen wir nur eine Art, kurzweg Bienenfresser genannt, der zu den größeren Vertretern seiner Familie zählt und die Länge einer Amsel erreicht. Der Vogel zeigt einen sehr bunten Habitus. Weiß, Grün, Braun, Gelb, Schwarz wechseln kaleidoskopartig in buntem Gemirr. Das Auge ist hochrot, der Schnabel schwarz, der Fuß rötlich.

Das Wohngebiet dieser Art ist das südliche Europa, Asien und Afrika. Aber schon im südöstlichen Deutschland ist der schöne Vogel heimisch, und zwar als Brutvogel. Er erscheint hier Ende April oder Anfang Mai und kündigt sein Eintreffen durch den lauten Ruf: schür! schür! dem Kundigen an. Im Mai schreitet er zur Brut. Diese wird in ähnlichem Gelände vorgenommen, wie wir es beim Gänsevogel beobachten können. Das Nest wird in sandigem oder nicht zu festem lehmigen Ufer angelegt. Hier schafft der Vogel hoch über dem Wasserspiegel eine von der magerederten Nahrung etwas nach unten abmeidende Nöhre von fünf bis sechs Zentimeter Durchmesser, ungefähr zwölf bis fünfzehn Zentimeter lang. Diese bildet gleichsam eine Höhlung, deren Untergrund mit den Panzern der Insekten ausgefüllt wird, welche die Elternvögel zu sich nehmen. Hier schreitet im Mai das Weibchen zur Brut. Ende Juni fliegen die Jungen aus. Als Nahrung dienen dem Bienenfresser Insekten aller Art, hauptsächlich aber Fliegen und Bienen, die im Fliegen gefangen werden. Nur gegen Abend begnügt sich der lebhafteste Vogel, wenn er noch nicht gefättigt ist, an leichten fliegenden Insekten abzunehmen. Stehende Insekten haben den Vorrang. Sogar an die Hornissen magt sich der Bienenfresser. In Gegenden, in denen viel Bienenzucht getrieben wird, verursacht er dem Imker bedeutenden Schaden, so daß dieser mit Flug und Netz gegen den erbarumungsförmigen Mörder seiner Pflanzlinge zu Felde zieht. Im übrigen erweist sich dieser Vogel jedoch durch energischen Kampf gegen Wespen, Hornissen und Fliegen nützlich. Auf jeden Fall sollte man schon deswegen den Bienenfresser möglichst schonen, weil er nicht eben häufig ist und ein Naturdenkmal an Farbenpracht und Grazie der Bewegung genannt werden kann.

Die Votivkapelle in Riga

(Von Herrn lettlandischen Mitarbeiter)
pm Riga, 28. Juli

Es ist schon etwas mehr als ein Menschenalter her, daß sich das schreckliche Eisenbahnunglück bei Vorki — 30 Kilometer vor Charlow — zutrug. Doppeltes und dreifaches Muffen erregte damals der Fall, weil es sich unzweifelhaft um einen Anschlag gegen den Eisenbahnzug gehandelt hatte, in dem die kaiserliche Familie mit Gefolge fuhr.

Es war damals Knabe, jüngerer Gymnasiast, und erinnere mich nur undeutlich der Einzelheiten der Berichterstattung, mit denen damals alle Tagesblätter und auch die illustrierten Wochenblätter angefüllt waren. Es kamen vielleicht zwanzig Menschen ums Leben und eine noch größere Anzahl trug mehr oder minder schwere Verletzungen davon. Nur Kaiser Alexander III., die Kaiserin und die Kinder, unter ihnen der schon erwachsene Kronprinz, der nachmalige unglückliche Kaiser Nikolaus II., blieben, wenn man von geringfügigen Hautabschürfungen abliest, wie durch ein Wunder unverletzt. Eine Dogge wurde, wenn ich nicht irre, unter den Füßen des Kaisers, der sich nach der ersten Erschütterung auf eine Polsterlehne geschwungen hatte, im Augenblick zerquetscht.

Seit Vorki wurde der Schutz der Zarenfamilie vervielfacht und die Tätigkeit der politischen Polizei wesentlich verstärkt. Der Fremdenhaß, d. h. die

Drangsalierung aller nationalen Lebens, das nicht großrussisch ist, nahm zu, aber es legte sich auch ein Alp auf das russische Kulturleben, auf die Presse, überhaupt auf alles, das nicht vegetiert. Nur noch durch die Blume konnte geschrieben werden, und das bißig-ironische Wort „strelotchnit winowat“ — der Weichensteller ist schuld — wurde als unumkehrbarer Hinweis auf die Ergebnislosigkeit der Untersuchung des Vorki-Falles in allen Tonarten variiert.

In Riga, wo damals schon fleißig russifiziert wurde, hatte die Stadtverordnetenversammlung sehr bald nach dem Ereignis beschlossen, die „wunderbare Errettung der kaiserlichen Familie bei Vorki“, deren Jahrestag unter diesem Namen bis 1917 als Galatag gefeiert wurde, durch die Erbauung einer griechisch-orthodoxen Votiv-Kapelle zu verewigen. Das schmucke byzantinische Tempelchen mit vielen goldenen Türmen wurde just vor dem Bahnhof aufgestellt und es bildete somit ein weiteres Glied in der Kette jener russischen Kirchenbauten, die in nicht-russischer Sprache namentlich dem reisenden Ausländer die Zugehörigkeit der „Fremdgebiete“ zum großen Reich im Osten vor Augen führen sollten.

Am ersten Jahrestag nach dem Geschehnis wurde die Vorki-Kapelle feierlich eingeweiht. Alles, was Uniform trägt, einer Junge oder einem Verband angehört, nahm an der Feier teil. Auch wir Schüleruniform tragende Jungen — die älteren Kameraden waren überhaupt nicht erschienen oder kniffen unterwegs ex — wurden heerdeeweise

zur Kathedrale getrieben, wo es beim Weichenen Vorkis niederknien hieß. Das wollten nun einige nicht und dafür bekamen wir am nächsten Sonntag 6 Stunden Einzelarrest.

Bei schneidendem Januarfrost stellten wir uns unweit der Kapelle auf und standen mehr als eine Stunde entblößten Hauptes während des endlosen Umzuges der russischen Geistlichkeit und der daran anschließenden feierlichen Handlung. Das war vor etwa 35 Jahren.

Seitdem hat man die Kapelle tausend Mal gesehen, hielt sie für etwas Selbstverständliches und ist an ihr achillos vorübergegangen. Aber die Bewegung, die in Polen aufkam und auf Litauen übergriff, ist auch hier nicht spurlos vorübergegangen. Die schmucke Kathedrale auf dem Sächsischen Platz in Warshaw schrumpft mehr und mehr zusammen, in Kowno geschieht das Gleiche und auch die Sächsischen in Riga hat geschlagen.

Nach jahrelangen Vorbereitungen hat man jetzt doch mit dem Abbruch begonnen. Es mangelte nicht an Einsprüchen der griechisch-orthodoxen Kirchenverwaltung und an Presseaufsätzen, die sich gegen das Vorhaben richteten. Aber alle diese Proteste sind schwächlich gewesen; sie ließen nicht erkennen, daß das genuine Russentum und die Kirche hier keinen festen Boden mehr haben. Die Masse der Bevölkerung, namentlich ihr russisch-orthodoxer Teil, verhielt sich passiv, um nicht zu sagen indifferent.

An den Abbrucharbeiten, die überaus langsam vor sich gehen, nehmen Arbeiter teil, denen man auf den ersten Blick den Russen ansieht. Umständlich klopf und hämmert so ein bärtiger Blusenträger an dem Kranz einer verbliebenen Turmfußel, bis sie Loder ist und sich abheben läßt. Jetzt wird sie von mehreren Händen entfernt, die Griffe lockern sich auf einen monotonen Ruf hin und die Masse aus Metall, Stein und Mörtel fällt dumpf auf einen Schutthaufen, aus dem eine Staubwolke aufsteigt. Strenge Amtsblicke eines halben Dutzends von Schutzleuten verfolgen die dramatischen Augenblicke der Abbruchstätigkeit; sonst stehen die Uniformträger gelangweilt da oder plaudern mit den Tagelöhnern, die hier haften, Publikum gibt es hier so gut wie gar nicht.

Ob es gelingen wird, die Votivkapelle an anderen Ort, etwa auf dem griechischen Friedhof, wieder aufzustellen, hängt davon ab, wie der Abbruch zustande kommen wird. Einstweilen zerfallen die Arbeiter den Tempel in tausend Stücke. Aber auch das geht so langsam voran, daß geplant wird, das feste Gebäude zu sprengen, um es schneller niederzulegen, denn die vorgeschriebene achttägige Frist ist morgen um.

Steht noch die mächtige Kathedrale auf dem Unglücksplatz bei Vorki, wo die Eisenbahnzüge stets so langsam vorüberrollen? Wenn sie noch steht, so ist sie gewiß doch längst zum kommunizistischen Volkshaus geworden!

Lohnbentel

hält vorrätig

F. W. Siebert Memeler Dampfboot AG

Kiefern Bretter

1 1/2, X 10 und 1 1/2, X 10, sehr gut geeignet für Fenster- u. Türrahmen, auch für Tischler, verk. Gut Birkenwalde 10104 Post Riga Telefon Riga 6

Ein Satz neue Betten

(Preis 200 Lit) zu verkaufen bei Mantwill Breite Straße 16a

Zedelmöbeln

7 Stück, 6 Wochen alt, gelb und braun, von jagdl. herborragenden Eltern, gibt ab für den Preis von 25 — Lit pro Stück. 110083

Neuber

Fabrikere Scherren d. Nähmaschinen Eine ältere gute Nähmaschine steht preisw. zum Verk. R. Nantillon Jägerstraße Nr. 18

Bette

Ruh

steht bei mir zum Verkauf. 110137 Georg Kupreit Schmältingen

Plakate

für alle Zwecke und Anlässe fertigt innerhalb weniger Stunden

F. W. Siebert

Memeler Dampfboot Aktien-Ges.

Wir nehmen in Kommission

sämtliches Schlachtvieh

Rinder, Schweine, Kühe und Schafe,

bestmögliche Bewertung. Kasse sofort nach Verkauf. Abnahme jed. Dienstag übermorgen u. Moabischen.

Ferd. Woischwill

Tilfit, Tel. 1014 Franz Woischwill Lombönen, Tel. 9

Mädchen

Sucht Szuggar Kreuzstraße 6

Manufaktur-Papier

räumungshalber à Zentner 30 Litas F. W. Siebert Memeler Dampfboot Akt.-Gesellschaft

Kaufe

Herrn-Damenkleider Schuhe, Wäsche, Betten Nähmaschinen. Beste gute Preise Frau Gallinat Babenstr. 8

Verkaufe mein Grundstück

8 Morgen groß, vier Wirtschaftsgebäude, 12 km von Memel, dicht an der Chaussee gelegen, für Handwerker sehr geeignet. 110142

Matuba

Seifeisen, Seifeln Post Dlich, Croitingen

1000 Lit

sucht Beamter zu gut. Bini, u. mehr. Sicherheit auf 1/2 Jahr oder länger. Febl. Angeb. erbittet unter 3681 an d. Exp. d. Bl. 16996

500-1000 Lit

werden von Landwirt gesucht. Off. u. 3488 a. d. Exp. d. Bl. 110124

Ein umständiger Verkäufer

litauisch sprechend, wird vom 1. Sept. für d. Manufakturwarenabteilung gebraucht bei Eduard Kolluweit Prüfungs

Ein im Fach erf. Heizer

gelernter Schmied oder Schlosser, kann zum 1.8. evtl. später eintreten. Angebote mit Gehaltsangabe erbittet 110127 A. Preugschat Mühle Gadjuthen Telefon Nr. 9

Ein ordentlicher kräftiger Müllerlehrling

kann sich ebenfalls zum 1. 8. melden.

Wir stellen von sofort noch einige tüchtige Monteure

ein. Meldungen u. Zeugnisse u. Ansprüchen umgehend erbeten. 16995

Elektrizitätswert

Heizer

Schweizerlehrling

stellt v. sof. ein 110098 Schweizer Baltruk Birkenwalde

Mädchen

Sucht Szuggar Kreuzstraße 6

Saison Ausverkauf

Aus unserem

empfehlen wir geneigter Beachtung:

Weisse baumw. Tischdecken

130x130 p. Stck. 9⁰⁰ 130x160 p. Stck. 10⁵⁰

Künstlerdecken, licht-, luft- und waschecht

weiss-bunt, 130x130 p. Stck. 18⁰⁰ weiss-blau, 130x160 p. Stck. 20⁰⁰

Gartendecken

125x125 p. Stck. 13⁷⁵ 125x160 p. Stck. 17⁵⁰ 150x150 p. Stck. 26⁰⁰

Tischzeug, Meterware, 120 cm breit

blau-weiss, gelb-weiss, grün-weiss p. Mtr. 10⁵⁰

Wandschoner-Gobelin mit Franzen

75x250 p. Stck. 52⁰⁰

F. Lass & Co.

Das Haus der guten Qualitäten

gegr. 1858

In allen Abteilungen auf nicht blau gezeichnete Zahlen von 5.— Lit an 10 Prozent Rabatt

Achtung!

Superphosphat

18-20%

offert aus eintreffendem Dampf frei Waggon Memel zu günstigen Preisen und vortheilhafter Kreditgewährung

Kassat, Heizer (Memelgebiet)

Telephon 56 5132

Größerer Posten

Schallplatten

um Platz für Neueingänge zu schaffen, zum herabgesetzten Preis von

4,80 Lit per Stück

hat abzugeben

Kurt Brosius

Telephon Nr. 491 10146

Börfenstraße Nr. 7

10164

Das Gasthaus in Groß-Tauerlanten

auch für Handwerker sehr gut geeignet, ist mit 10 Morgen jungem Park und Nebengebäuden zum 1. Januar 1928 zu verpachten oder zu verkaufen. Interessenten werden gebeten, sich sofort an Herrn **Silbermann, Groß-Tauerlanten** zu wenden

Tüchtige Stadtreisende

für Verkauf und Intasso werden noch eingestellt 110161

Singer Sewing Machine Company

Litauer Straße 37 a

Bekanntmachung

Bei der städt. Berufsfeuerwehr ist die Stelle eines 110184

Hilfsfeuerwehrmannes

der gelernter Tischler sein muß, frei. Alter nicht unter 24 und nicht über 28 Jahre. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen über die bisherige Tätigkeit sind sofort an die unterzeichnete Verwaltung zu richten. Persönliche Vorstellungen nur auf Wunsch Memel, den 28. Juli 1925

Der Magistrat

Feuerwehrverwaltung

Alempnergefallen

stellt ein (Dauerstellung) 110151

Arthur Meding

Suche einen Färber

Sachmann mit Praxis als Färber, Wälder, Presser in einer Person. Angebote mit Photographie und Zeugnissen: Litauen, Armenien, Kreis Maseiki E. Liepa. 110130

Tüchtiger, zuverlässiger Chauffeur

unverheiratet, für Lastkraftwagen von sofort gesucht. 16991

G. Jodzowitz, Heizer

Sonigtuchenfabrik.

Dachdeckergefallen

auf Siegelarbeit stellt ein 110138

Willy Wiese, Dachdeckermeister

Kantstraße 10 Telefon 341

Tüchtige Verkäuferin

für Kolonial- und Delikatessen-Geschäft zum 15. August oder 1. September gesucht. Offerten unter 3676 an die Exp. d. Bl. erb. 110106

Tüchtige Mannsell

an selbständiges Arbeiten gewöhnt, mit guten Zeugnissen, gesucht. 110188

Schützenhaus.

Ein Küchenmädchen

und eine tüchtige Mannsell stellt von sofort ein 11444

Kurbhaus Sandkrug.

Zu vermieten

Idone 4-Zimmer-Wohnung

beschlagene mit evtl. teilweise möbl. Zu erfragen in der Exp. die. Bl. 16993

Möbl. Zimmer

Zentrum der Stadt, sof. gesucht. Off. u. 3679 a. d. Exp. d. Bl. 110126

Möbl. Zimmer

mit sep. Eingang Nähe Bahnhof von Herrn v. sof. gesucht. Off. unter 3701 an die Exp. dieses Blattes. 110154

Möbl. Zimmer

von Kaufmann im Zentrum der Stadt gesucht. Offerten unter 3490 an die Exp. d. Bl. 110141

Junger Herr

sucht ein Zimmer mit sep. Eingang, evtl. mit Pension. Off. u. 3487 a. d. Exp. d. Bl. 110145

Zwei möblierte Zimmer

evtl. mit Pension und Bad für 2 Damen des Konseratoriums gel. Zu melden 110144 Konseratorium

Kosmos Toiletteseife der Firma BERAR & Co.

ist ein Mittel erster Notwendigkeit für jeden, der seine Haut pflegen will